

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 53 (1908)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten	Schweiz: „ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
	Ausland: „ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.

Der Quadrat-Zentimeter Raum 20 Cts. (Ausland 20 Pf.). Grössere Aufträge entspr. Rabatt.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis spätestens Donnerstag vormittag 8 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Zum 12. Januar. — Goethe und Pestalozzi. — Lehrerelend im Tessin. — Glarner Lehrerkonferenz. — Förster und die sexuelle Pädagogik. — J. U. Landolt †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.

Zur Praxis der Volksschule Nr. 1. Aufgaben für die Rekrutenprüfungen 1907. — Schülerzeichnungen. — Gedanken über Zeichenunterricht. — Gegen die Rechenmaschine.

Abonnement.

Ohne Erhöhung des Abonnementspreises wird die Schweizerische Lehrerzeitung, reichhaltig in Hauptblatt und Beilagen, wie bisher erscheinen.

Wir vertrauen darauf, dass eine neue Zunahme der Abonnenten der S. L. Z. ermöglichen wird, in der „Praxis“ regelmässig Schülerzeichnungen oder Lehrgänge im Zeichnen wiederzugeben.

Zur Erleichterung des Abonnements bitten wir zu beachten:

1. Das Jahresabonnement (Fr. 5. 50) ist das billigste (nur eine Nachnahme!)
2. Wer nur Halbjahresabonnement (Fr. 2. 80) oder Einlösung der Nachnahme für Jahresabonnement auf Ende März wünscht, teile das gef. durch Karte der Expedition mit.
3. Wer nur Vierteljahrsabonnement will, sende den Betrag (Fr. 1. 40) gef. bald (in Marken!) an die Expedition!

Werbet der Schweizerischen Lehrerzeitung Freunde und gedenkt der Lehrerweisenstiftung, der für 1908 wenigstens 5000 Fr. für Unterstützungen zur Verfügung gestellt werden.

Der Zentralvorstand des S. L. V.

AVIS.

Die tit. Abonnenten bitten wir bei Adressen-Änderungen uns auch ihren frühern Wohnort mitzuteilen.

Die Expedition.

Konferenzchronik.

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abends, spätestens Donnerstags mit der ersten Post an die Druckerei einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute Samstag, punkt 4¹/₄ Uhr, Probe. Keiner fehle! Synodalheft von Heim mitbringen! Bestellung von Billets für das Konzert vom 26. Jan.

Lehrerinnenchor Zürich. Probe Montag, abends 6 Uhr. Vollzählig! Bücher mitbringen!

Öffentliche Pestalozzi-Feier, veranstaltet von der Pestalozzi-Gesellschaft und dem Lehrerverein Zürich, Sonntag, den 12. Januar, abends 5 Uhr, in der St. Peterskirche in Zürich. Festrede von Dr. Kerschensteiner, Stadtschulrat aus München: Die Schule der Zukunft, eine Arbeitsschule. Orgelvorträge des Organisten Knecht. Liedervorträge des Lehrer- und des Lehrerinnengesangsvereins Zürich.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Wiederaufnahme der Übungen Montag, den 13. Jan., abends 6 Uhr, bei der Kantonsschule. Geräteturnen II. Stufe. Männerturnen. Turnstand. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. Lehrerinnen: Dienstag abend im Hirschengraben.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung: Samstag, den 11. Jan., nachm. 2 Uhr, im Gymnasium. Um 4 Uhr Gesangsübung im Hopfenkranz, I. St.

Lehrerturnverein St. Gallen und Umgebung. Donnerstag, den 16. Jan., abends präzis 5¹/₂ Uhr, im Bürgli.

Fortsetzung siehe folgende Seite.

Seiden - u. Plüsch in allen Farben
Façoné - Franko ins Haus.
Gerippt -
Chiffon - Muster umgehend.
Sammt
Seidenfabrikant Henneberg in Zürich.

Verlangen Sie unsern neuen Katalog mit 1200 photogr. Abbildungen über **gratis**

Uhren-, Gold- u. Silberwaren

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern
18 bei der Hofkirche. 1069

Pianos.

Die HH. Lehrer beliebten Offerten wie bisanhn

direkt ab Fabrik

759 zu verlangen. (O F 1635)

Hüni Bederstr. 4
Zürich II

Piano-Fabrik

110 Druckbuchstaben

deutsch Fr. 2. 50.

1134 **Stüssi, Ennenda.**

3 Fr. 1×1 Reihentabelle 3 Fr.
Beliebt in Spezialklassen.
853 **R. Leuthold, Wädenswil.**

Frauen- und Gem. Chor:

Der Hansel und d'Rosel

(Näheres: S. L. Z. Nr. 61, 1907.)

für Dirigenten gratis! 5
Herm. Wettstein, Lehrer, Thalwil.

A. Jucker, Nachf. von

Jucker-Wegmann

Zürich 949

22 Schiffplände 22

Papierhandlung in gros

Grösstes Lager in

Schreib- und Postpapieren

Zeichenpapieren, Packpapieren.

Fabrikation von Schulschreibheften.

Kartons und Papiere für den

Handfertigkeits-Unterricht.

Eigene Linier- u. Ausrüst-Anstalt.

2 Bündnerische Lehrerin sucht Stelle für die Monate Mai bis Oktober 1908. Gef. Offerten an M. K. postlagernd Saas, Graub.

Konferenzchronik.

Lehrerkonferenz Mörsburg. Samstag, 18. Jan., 2 Uhr, zur Schlosshalle, Mörsburg. Tr.: 1. Referat von Frl. Geilinger, Oberwinterthur: In Harmonie mit dem Unendlichen, von Ralph Waldo, nebst Diskussion. 2. Bestimmung des Ortes für den nächsten Schulbesuch. 3. Eventuelles.

Naturwissenschaftl. Lehrervereinigung Zürich. Dienstag, 14. Jan., ab. punkt 6 Uhr, im Café Schneebeli, Limmatquai, I. St. Tr.: 1. Hr. G. Furrer, Zürich III, über: Schulaquarien und -Terrarien. 2. Hr. Dr. Bretscher, Zürich IV: An der tiefsten Stufe der Menschheit. 3. Verschiedenes.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Ordentliche Generalversammlung Samstag, 11. Jan., punkt 2 Uhr, in der „Krone“, I. St. Ausser den statut. Traktanden gelangt zur Behandlung die Frage der Vereinigung der bestehenden Lehrervereine. Zahlreiche Beteiligung ist daher dringend notwendig. Montag, 13. Jan., Übung in der alten Turnhalle.

Aarau. 10. Januar: Bezirksschülerabend, Aufführung der Tanzlieder für Kinder von Dalcroze.

Brunnen Hotel z. weissen Rössli.
Vierwaldstättersee.

Altbekanntes bürgerliches Hotel mit 50 Betten, zunächst der Dampfschifflande am Hauptplatz gelegen.

Grosser Gesellschaftssaal, Raum für za. 300 Personen. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von 1 Fr. an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot) vollauf reichlich serviert.

Telephon 1. F. Greter.

Probieren Sie unseren Hygienischen Patent-Ofen „AUTOMAT“

den besten Dauerbrandofen reguliert sich ganz selbsttätig. Bedienung auf ein Minimum reduziert. Staubfrei. Keine Gasentweichung. Grosse Kohlenersparnis. Bitte Katalog zu verlangen und unsere Musterausstellungen zu besichtigen.

Affolter, Christen & Cie.,
Ofenfabrik
BASEL.

Eigene Niederlage und Musterausstellung in Bern, Amthausgasse 4.

Vertreter in:

Zürich: Anton Waltisbühl, Bahnhofstrasse 46.
St. Gallen: B. Wilds Sohn.
Luzern: J. R. Gädels Witwe.

Solothurn: J. Borel, Spenglermeister.
Olten: S. Kulli, Spenglermeister.
Aarau: Karl Richner, Röhrenfabrik.
Biel: E. Bütikofer, Betriebschef.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in vielen Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten
rotbraun, violett-schwarz, blau-schwarz fliegend und unvergänglich tiefschwarz werdend.

Auszieh-Tusch in allen Farben, den ausländischen Fabrikaten ebenbürtig.

Chemische Fabrik vorm. Slegward Dr. Finokh & Eissner, Basel.

Fräfel & Cie., St. Gallen

Erstes und anerkannt leistungsfähigstes Haus für Lieferung

Gestickter Vereinsfahnen

Nur prima Stoffe und solide, kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. Billigste Preise.
Bestellgerichtet eigene Zeichnungs- und Stickerei Ateliers. 78
Kostenberechnungen nebst Vorlagen, Muster usw. zu Diensten.

Zur Verwendung als Schülerspeisung empfehlen wir auf Grund vorgenommener vergleichender Proben durch Behörden, Speisehallen und Ferienkolonien unsere

entfeuchteten Produkte,

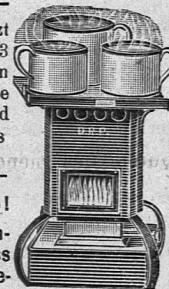
da man mit denselben ohne weitere Beigabe nährendere, schmackhaftere und billigere Suppen, als mit Rohprodukten erstellen kann, die zugleich auch so verdaulich und nährend wie Vollmilch sind. Speziell für Kinder der ersten Schulklasse empfehlen sich die Hafer- und Gerstenschleimsuppen mit Milchpulver. Nach amtlicher Probe im Prüfungslokal der hiesigen Gasanstalt bedarf es zum Ansieden von 10 Liter Wasser und Fertigmachen der Suppe für nur 8 Cts. Gas.

Witschi A.-G. Zürich.

Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen benutzt und mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- und Kochplatte 18



für nur Fr. 27.—

franko gegen Nachnahme!

Ganz enorme Heizkraft! Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch! Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch! Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter.

Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung! Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Goebel, St. Albanvorstadt 16, Basel.



Weltberühmte

Fern. Del Perugia

Mandolinen, Mandölen, Gitarren

anerkannt als tadellose Marke von 24 Fr. aufwärts.

Kataloge gratis und franko nach überall.

Alleindebit für die ganze Welt:

Musikinstrumenten-Handlung 1059

C. Schmidl & Co., Trieste.

G. Bliss, Confection

15 Marktgasse ZÜRICH 1 Zum Rothaus

Stets grösste, gediegene Auswahl in fertiger Herren-, 1165
Jünglings- und Knaben-Garderobe. (O F 2635)

ELEGANTE, PREISWERTE MASSANFERTIGUNG.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Den Herren Lehrern 5% Rabatt.

Ernst und Scherz.

Gedenkftage.

12. bis 18. Januar.

12. * Heinrich Pestalozzi 1746.
† Kaiser Maximilian 1519.
13. Wittenberger erstürmt 1814.
14. Norwegen fällt an Schweden 1814.
16. Beginn des siebenjährigen Krieges 1756.
17. † Ludwig XVI. Todesurteil 1793.
† Fr. König, Erfinder der Buchdruckschnellpr. 1833
18. Kaiserproklamation zu Versailles 1871.
Schl. bei St. Quentin 1871.

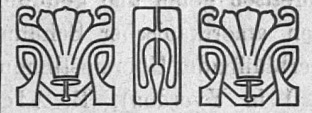
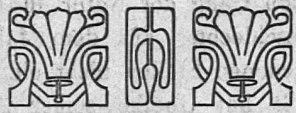
Mir erscheint jede Schulorganisation mangelhaft, welche der Jugend nicht gestattet, ausser ihren Schulpflichten sich eine freigeählte Pflicht aufzuerlegen, eine aus eigenem Antrieb gesuchte Arbeit energisch und gründlich zu betreiben, sei es eine wissenschaftliche, sei es eine technische, sei es eine künstlerische. Kerschenscheider.

— Aus Schülerheften. Man legt das soweit fertige Thermometer in schmelzenden Schnee und macht dort ein Zeichen. — Man teile den Reaumur in 80, den Celsius in 100 Teile ein. — Qu'est-ce qui sort de la blessure? Le médecin sort de la blessure. — Ich bin überzeugt, dass Sie mit meiner Qualität zufrieden sein werden. — Ich zweifle an seiner Unzahlbarkeit (Zahlungsfähigkeit). — Ich ersuche Sie, mir den Tag zu bezeichnen, an dem Sie zur Einsicht kommen (Besichtigung).

Briefkasten.

Hrn. O. Z. in G. Der Art. erscheint zu einer Zeit, da er auch dem Inst. von Nutzen ist. — Hr. R. W. in B. Senden Sie mir jen. Mat. lieber hieher. Das and. folgt. — Hr. E. Kr. in E. Dürfen wir um Zurücksendg. der Pap. bitten? — Päd. Aust. Best. Dank. Leider steht noch einiges unt. dies. Titel. — Hr. Dr. W. Kl. in W. Art. über Denkproz. im Satz. Korr. wird Ihnen zugehen. — Hr. B. G. in O. Sie find. das betr. Gedicht u. a. in Wolffs Hausschatz, der Ihnen viell. auch sonst Freude macht. — Hr. F. W. in B. Ihrem Wunsche sei willfahr. — Hr. G. E. in Z. Artikel sollte eine Woche zuvor eingehen. — Hr. P. A. in E. Die A. st. wird erst auf Febr. komplet. — Hr. E. B. in Sch. Phot. W. kommt heute zurück. — Hr. J. N. in A. Die T. Anz. aus Versehen nicht an dich adr.

Nächste Nr.: Vortrag Dr. Kerschenscheider. Nekr. Wirth.



Zum 12. Januar.

In Europa lebt am Fusse der Alpen ein alter Mann; sein Name ist Pestalozzi, ein Mann, ebenso achtbar wegen der Güte seines Herzens, wie der Klarheit seines Kopfes. Dieser Mann, der durch die Natur oder besser gesagt den Schöpfer der Natur, mit der Gabe eines beobachtenden Geistes beglückt ist, sah die Laster, Narrheiten und Extravaganzen der höheren Stände und die Unwissenheit, den Aberglauben, die Erniedrigung der unteren Schichten der Bevölkerung. Er erkannte hierin die Quelle alles Elends seiner unglücklichen Zeitgenossen. Da er nicht ein Zeitgenosse Zenos war, ging ihm das Weh seiner Brüder zu Herzen. Die Last des Elendes, unter der er seine Mitmenschen seufzen sah, bekümmerten seine mitfühlende Seele, und der Abgrund der Übel, in die er die Menschheit versunken sah, weckten sein tiefstes Mitleid. Tränen fielen von seinem umdüsterten Auge; aber es waren mannhafte Tränen. Weit entfernt, sich von dem traurigen Anblick niederbeugen zu lassen, ging er den Ursachen des Unglücks nach und suchte ein Heilmittel, um die Quelle des Elends, das die Welt überflutete, zu verstopfen. Bei der Erkenntnis, dass der Mensch weder als gut, noch als böse geboren wird, dass aber die Anlage, entweder gut oder schlecht zu werden, mit seiner Organisation nahe zusammenhängt, überzeugte er sich, dass die Erziehung (im weitesten Sinne) die einzige Grundlage ist, um uns entweder zu guten, nützlichen, verständigen, sittlichen und tugendhaften Wesen oder zu boshaften, schädlichen, unwissenden, gefühllosen, abergläubischen und darum elenden Geschöpfen zu machen. Ein neues Erziehungssystem suchte er auf. Ohne radikale Änderung der herrschenden Methoden, davon war er überzeugt, sei es durchaus nutzlos, bessere Ergebnisse zu erwarten. Diese Reform war der Gegenstand seines Nachdenkens. Nachdem er seine Ideen verarbeitet hatte, teilte er seine Gedanken der Welt mit. In klarer, aber auffallender Weise enthüllte er seine Pläne und die glücklichen Folgen, zu denen sie führen könnten. Sein Buch (Lienhard und Gertrud) wurde gelesen, sein Scharfsinn bewundert; seine Räte fanden Beifall und — wurden vergessen. Aber er verzweifelte nicht. Immer und immer erklärte er seine Ansichten; in allen Formen und Arten suchte er sie verständlich zu machen, und doch war die geplante Reform noch zu beginnen und durchzuführen. Entschlossen, nicht aus dem Leben zu scheiden, ohne seine Theorie erprobt zu sehen, machte er sich daran, in seinem Alter den Versuch selbst zu wagen. Er gründete eine Schule.

Männer, die sein menschenfreundlicher Eifer entflammte, standen ihm bei, und so begann das Werk, das Pestalozzis Namen teuer und ehrwürdig machen wird für die Nachwelt, wie die Taten mancher seiner Zeitgenossen diese für die künftigen Geschlechter verabscheuenswerth machen werden“. Mit diesen Worten leitete vor hundert Jahren das erste eigentlich pädagogische Werk, das in der neuen Welt in englischer Sprache geschrieben und veröffentlicht worden ist, den Plan zu einer neuen Erziehungsmethode ein, „die auf die Analyse der menschlichen Beanlagung und der natürlichen Kräfte begründet und für die Jugend eines freien Volkes berechnet war“. — „Dieser neue Weg, heisst es weiter, ist Pestalozzis Methode, die wesentlich und fundamental von allen anderen Systemen der Erziehung abweicht. Pestalozzi versucht nicht etwas in den Schüler hineinzubringen, sondern zu entwickeln, was in ihm ist. Ist der erste Grund gelegt, so geht er nicht in Sprüngen, noch in Riesenschritten vorwärts. Sein Schüler geht immer von dem Bekannten und Klaren aus und schreitet langsam zu dem Unbekannten und Komplizierten. Er verlässt keinen Punkt, ohne dessen vollkommenen Meister zu sein. Jede Erkenntnis ist nur ein Schritt, um eine neue zu gewinnen; alle Fähigkeiten werden entfaltet, keine überfordert; das ganze Vorgehen gründet sich auf die genaueste Abstufung. Alle Kenntnisse, die wir aus unseren Sinnen schöpfen können, müssen daher kommen. Die zweite Quelle der Erkenntnis wird unser Gedächtnis sein, die dritte die Analogie. Bücher werden darum die letzte Quelle sein, aus der wir unsere Kenntnis schöpfen.“

Klingen diese Worte nicht, als ob sie von einem amerikanischen Pädagogen, einem Reformator der Gegenwart, stammten? Der Verfasser des Erziehungsplanes aber ist einer jener ersten getreuen Mitarbeiter Pestalozzis, die mit ihm zu Burgdorf den Ruf seiner Schule und seiner Methode begründet haben. Es ist Joseph Nef, der 1803 Burgdorf verliess, um erst in Paris eine Pestalozzi-Schule zu leiten, und dann von dem Amerikaner Maclure (Geologe), der Pestalozzi selbst hatte gewinnen wollen, nach Philadelphia engagiert wurde. Zu Village Green (Pennsylvanien), Louisville (Kentucky) und New Harmony (Sozialkolonie von R. Owen und Maclure) arbeitete Nef († 1854) ein Leben lang im Sinne Pestalozzis. Eine kurze Zeit war New Harmony das Ziel amerikanischer Schulleute. Und ob er auch seiner Methode nicht grössere Verbreitung zu geben vermochte, so steht das, was er in Naturgeschichte, Körperpflege, Betrieb der Sprachlehre, Schulgarten, Schwimmen usw.

theoretisch getan und gefordert hat, mit den modernsten Ideen amerikanischer Schulmänner (s. u. a. Prof. Butler), in verblüffender Übereinstimmung. Wenn C. Woodbridge (1820 in Yverdon), B. Alcott, L. Mason und besonders H. Barnard (1811—1900) durch ihre Schriften und Übersetzungen die Ideen Pestalozzis in Amerika verbreiteten, so ist die einflussreiche Oswego-Bewegung welche das Anschauungsprinzip Pestalozzis praktisch ausgestaltete und die Bewegung für Nature Study einleitete, sozusagen direkt mit Pestalozzis Schule in Verbindung. Im Jahr 1862 trat Hermann Krüsi, der Sohn von Pestalozzis Mitarbeiter († 1846 als Seminarlehrer in Gais) in Oswego, wo E. A. Sheldon das Schulwesen nach Pestalozzischen Grundsätzen organisiert hatte, als Seminarlehrer ein. Fünfundzwanzig Jahre lehrte Krüsi mit Erfolg in Oswego. Tausende von Lehrern trugen seine Anschauungen weiter. Während Sheldons Tochter, Frau Barnes, an der Stanford University den Geschichtsunterricht nach Pestalozzischen Grundsätzen aufbaute, fand die Ausgestaltung des Anschauungsunterrichtes, wie sie von Oswego ausging, unter Dr. W. T. Harris ihre Fortbildung zum eigentlichen Naturstudium (Nature Study) in den Schulen von St. Louis. Der Lehrplan dieser Schulen ist klassisch geworden für das elementare Naturstudium in Amerika, das in der Arbeit im Schulgarten, im Laboratorium, auf dem Sportplatz usw. seine Grundlage hat, ja zum eigentlichen Mittelpunkt des Unterrichts wird und dem ganzen Schulbetrieb den Stempel aufprägt.*) Mit dieser Bewegung aber stehen wir mitten in der Gegenwart, mit ihrer Reformschule und der „Arbeitschule als Schule der Zukunft“. Morgen wird unfern dem Pestalozzi-Denkmal in Zürich der Münchner Schulrat Dr. Kerschensteiner diese als eine Forderung Pestalozzis nachweisen, ganz wie vor hundert Jahren Joseph Nef es vor den Amerikanern getan hat.

*) S. weiteres über die hier gemachten Andeutungen in dem Buch: *History of the Pestalozzian Movement in the United States* by W. S. Monroe. Syracuse, N. Y. C. W. Bardeen. 244 p.



Goethe und Pestalozzi.

Im letzten Band des Goethe-Jahrbuches veröffentlicht Seminardirektor Karl Muthesius eine sehr interessante Studie über Goethe und Pestalozzi.*) Er gibt eine gedrängte Darstellung über die Beziehungen der beiden Männer zu einander und prüft die Frage, ob und wann sie sich persönlich kennen gelernt haben. Er kommt freilich zu keinem entscheidenden Resultat. Dagegen erbringt Muthesius reichlich Beweise dafür, dass Goethe weder der Person, noch dem Wirken des Schweizer Pädagogen je näher getreten ist. In der Goethe-Bibliothek fand sich von Pestalozzis Schriften nur die erste Ausgabe

*) Goethe Jahrbuch, 28. Band. Frankfurt a. M. 1907. Pag. 160.

der „Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“ aus dem Jahre 1797; sie ist aber an verschiedenen Stellen nicht einmal aufgeschnitten, und wiederholt hat Goethe seiner Abneigung gegen das „Pestalozzische Wesen“ Ausdruck gegeben. Aus seinem eignen Ausspruch: „Alles Theoretisieren deutet auf einen Mangel an Produktionskraft“ hat Goethe in kaum einem andern Gebiet der Kunstlehre so strikte Folgerung gezogen wie in der Pädagogik. Von der Theorie über Erziehung hat er sehr wenig gehalten. Es ist das immerhin auffallend, da er nicht nur selbst für die Ausübung der Erziehung in hohem Masse befähigt war, sondern auch seinen Hauptwerken, namentlich den prosaischen, vom Werther bis zu den Lehrjahren, einen zuweilen sehr stark hervortretenden pädagogischen Einschlag gegeben hat. Dass sich in seinen pädagogischen Ausführungen, namentlich in den sozialpädagogischen der Wanderjahre, Anklänge an Pestalozzische Ideen finden, ist gewiss; aber eine Abhängigkeit Goethes von Pestalozzi wird kaum je nachgewiesen werden können. Denn Goethe hat sich nie ernsthaft mit Pestalozzis Schriften beschäftigt, vielmehr seinen Bestrebungen gegenüber mehr oder weniger ablehnend verhalten. So sagte er im Gespräch mit dem jüngern Voss, als das Gespräch auf Pestalozzis ABC der Anschauung fiel: Pah! eine Rose von einer Nelke zu unterscheiden, ist das ABC der Anschauung, nicht das geheimnisvolle Dreieck oder Viereck. Ja, das „Pestalozzische Wesen“ erregte je länger je mehr seine Abneigung, und aus seinem Unmut über den Zustand des Schulwesens flossen die bitteren Worte: „... betrachte ich die babylonische Verwirrung, welche durch den Pestalozzischen Erziehungsgang Deutschland ergriffen hat, ob ich gleich von seinem vorgehabten Turmbau das Beste denken will: so glaube ich Ihrem Unternehmen — Franz Passows Neuorganisation des Unterrichtswesens am Konradinum zu Jenkau bei Danzig — wenig Glück weissagen zu können.“

Auch nachdem Goethe gelegentlich seines Aufenthalts in Frankfurt im Kreise begeisterter Pestalozzi-verehrer, und durch den wiederholten Besuch der von Delapée in Wiesbaden geleiteten Erziehungs- und Unterrichtsanstalt einen gründlichen Einblick in die Pestalozzische Unterrichtsweise erlangt hatte, wurde sein Urteil keineswegs wohlwollender. Die Bestimmtheit und Förmlichkeit, womit ein Mädchen eine mathematische Gleichung löste, „setzte mich wahrhaft in Schrecken“, und Boisserée klagte er „seinen Jammer über das Pestalozzische Wesen. Wie das ganz vortrefflich nach seinem ersten Zweck und Bestimmung gewesen, wo Pestalozzi nur die geringe Volksklasse im Sinne gehabt, die armen Menschen, die in einzelnen Hütten in der Schweiz wohnen und die Kinder nicht in die Schule schicken können. Aber wie es das Verderblichste von der Welt werde, so bald es aus den ersten Elementen hinausgehe, auf Sprache, Kunst und alles Wissen und Können angewandt werde, welches notwendig ein Überliefertes voraussetze, und wo man

nicht mit unbekannten Grössen, leeren Zahlen und Formen zu Werk gehen könne. Und nun gar dazu der Dünkel, den dieses verfluchte Erziehungswesen erzeuge; da solle ich nur einmal die Dreistigkeit der kleinen Buben hier in der Schule sehen, die vor keinem Fremden erschrecken, sondern ihn in Schrecken setzen! Da falle aller Respekt, alles weg, was die Menschen unter einander zu Menschen macht. Diese Menschen mit ihrer Verrücktheit und Wut, alles auf das einzelne Individuum zu reduzieren, und lauter Götter der Selbständigkeit zu sein; diese wollen ein Volk bilden und den wilden Scharen widerstehen, wenn diese einmal sich der elementarischen Handhaben des Verstandes bemächtigt haben, welches nun gerade durch Pestalozzi unendlich erleichtert ist. Wo sind da religiöse, wo moralische und philosophische Maximen, die allein schützen könnten?“

Aber auch den von Pestalozzi direkt an Goethe gerichteten Schreiben schenkte dieser keine Beachtung. Um so mehr Interesse dürften aber die Leser der „L. Z.“ ihnen entgegenbringen. Von Burgdorf aus richtete Pestalozzi folgenden Brief an Goethe:

An Herrn Geheimen Rath Goethe!

Mein Werk verdient einen Ihrer Blicke. Es ist ein Griff in das Wesen der Menschennatur zu Gunsten der Verlassenen im Lande. Wenn Sie können — so lassen Sie es untersuchen — wenn Sie nicht können, so begünstigen Sie den Praenumerationsplan auf die Elementarmittel meiner Unterrichtsmethode auf das Wort eines Mannes hin, der still, geräuschlos und unangestellt sein Leben verwandte, die Mittel der Volksführung allgemein zu prüfen und zu vereinfachen. Ich lege Ihnen die Abschrift eines Briefes bei, den ich in dieser Angelegenheit an mehrere Männer Deutschlands abgehen lasse. Verzeihen Sie meine Zudringlichkeit und erlauben Sie, dass ich unter Versicherung der Hochachtung, die ich Ihrem Namen schuldig bin, die Ehre habe, mich zu nennen

Euer Wohlgeboren gehorsamer Diener Pestalozzi.

Burgdorf, den 16. Febr. 1803.

Das dem Briefe beigelegte Rundschreiben, bisher in der Pestalozziliteratur unbekannt, lautet folgendermassen:

„Der erprobte Gewinn, den meine Unterrichtsmethode dem Erziehungswesen zusichert, macht es mir zur Pflicht, alles zu thun, was einerseits zur innern Vervollkommenung meiner Versuche, anderseits zur Ausbreitung ihrer Resultate etwas beitragen kann.

Die Publizierung meiner Unterrichtsmittel ist natürlich der erste Schritt zu beyden obigen Zwecken, und ich hoffe nicht missverstanden zu werden, wenn ich diesen Schritt zu denselben zu benutzen suche.

Ich habe seit meinen Jünglingsjahren mich ununterbrochen und unermüdet bestrebt, die Mittel, dem Armen im Land eine bessere Handbietung leisten zu können, näher zu erforschen und zu prüfen. Gott hat mein unablässiges Streben endlich mit hohem Segen gekrönt; ich bin besonders in den Mitteln, die Ausbildung des Geistes dem Armen im Lande zu erleichtern, viel — sehr viel, weiter gekommen, als ich je geglaubt, dass es möglich wäre hingelangen zu können; und indem ich mich jetzt einerseits, wie noch nie in meinem Leben, fähig fühle, und auf der andern Seite wie noch nie in meinem Leben

verpflichtet finde, das Thun meines Lebens, so viel an mir liegt, zu seiner Vollendung zu bringen, hoffe ich jetzt ebensowenig missverstanden zu werden, wenn ich dem Publikum, oder wenigstens dem ganzen Kreise von Menschen, die schon vor mehr als 20 Jahren in Lienhard und Gertrud mein Herz erkannten und meinen Zwecken Gerechtigkeit widerfahren liessen — unverhohlen eröffne: Der Erfolg der Pränumeration auf meine Elementarbücher entscheidet über den Grad der Kraft, mit welcher ich forthin der Erreichung meiner Endzwecke entgegenzustreben im Stande seyn werde.

Seit Jahrhunderten sind Millionen verwendet worden, die Künste und Wissenschaften in Aufnahme zu bringen — und tausend und tausend Menschen haben sich von jeher an einander gekettet, um den Erfolg der diesfälligen Bestrebungen des Menschengeschlechtes zu sichern — aber mitten im wachsenden Steigen der Aufklärung des Menschengeschlechtes werden die Mittel immer dürftiger, ärmlicher und zweydeutiger, welche dem Armen im Lande das Notwendige seiner Bildung und seiner Erhaltung zusichern sollten. — Möchte mein Versuch ein Mittel seyn, die ausgezeichneten Menschen meiner Zeit oder meiner Nachwelt für diese letzten Endzwecke ebenso zu vereinigen, wie Künste und Wissenschaften lange ein Mittel waren, die ausgezeichneten Menschen für die Endzwecke einer einseitigen und darum die Menschennatur nicht hefriedigenden Geisteskultur zu vereinigen.

Nein! — ich hoffe nicht missverstanden zu werden, wenn ich meinen diesfälligen Wunsch freymüthig äussere: — Möchte das gegenwärtige Jahrhundert sich durch innere Veredelung dahin erheben, den wesentlichen Bedürfnissen der niedern Menschheit mit eben der Thätigkeit Handbietung zu leisten, welche das vergangene gezeigt hat, um den Glücklichen unsers Geschlechtes die Langeweile ihrer Übersättigung durch seine, und ihre Entwürdigung zu verkürzen. —

Freunde! — es ist nicht um gegenseitige Höflichkeiten es ist um das Wohl der niedern Menschheit zu thun. — Ich muss Euch bitten, diese Zeilen als einzeln an Euch geschriebene Briefe anzusehen. So gerne ich es thäte, und so vielseitigen Nutzen ich daraus ziehen würde — so ist es mir ganz unmöglich, im Drang meiner jetzigen Lage meine Zeit mir durch Briefschreiben rauben zu lassen.

Ich sage nichts mehr. — Mein Zweck ist gross, meine Lage, für die Erreichung desselben etwas wesentliches zu leisten, ist jetzt vorteilhaft — und das, was ich zur Erleichterung derselben bitte, ist eine Kleinigkeit. Es ist einem jeden Menschenfreunde leicht, in seinem Kreise ein Paar Menschen zu finden, die ein oder mehrere Exemplare von meinen Methodenbüchern mit Nutzen brauchen und selbige lieber von mir als von einem Nachdrucker annehmen.

Ich erwarte den Erfolg meiner Bitte mit Vertrauen, und mein Leben soll bis an mein Grab ein Denkmal meiner Dankbarkeit für jene Handbietung, und ein dauernder Beweis der Unerschütterlichkeit meines Strebens nach meinem einzigen Ziele seyn!“

Goethe hat weder Pestalozzis Brief beantwortet, noch der an ihn gerichteten irgendwelche Folge gegeben. —

Als Pestalozzi durch die Gesamtausgabe seiner Werke sich die Mittel zur Verwirklichung seiner Lebensaufgabe, nämlich zur Gründung einer Armenschule, verschaffen wollte, richtete er den folgenden, in der Dringlichkeit seiner Bitte geradezu erschütternden Brief an Goethe:

Excellenz!

„Ein Greis, der am Ende seiner Laufbahn noch wünscht, die Bestrebungen seines Lebens zur Erheiterung der Fundamente und Mittel der Volkserziehung, so viel ihm möglich, zu mehrerer Reifung zu bringen und sich bey aller seiner Altersschwäche noch fähig fühlt, für die Menschheit auf diesem Wege noch etwas Wesentliches leisten zu können, sucht mit der neuen Herausgabe seiner Schriften die Mittel der Ruhe und häuslichen Selbständigkeit, die er für seine Zwecke dringend notwendig hat.

Edler Herr! Ich habe mich in meinem ganzen Leben durch vast unübersteigliche Hemmungen hindurch gedrängt. Alles Thun meines Lebens trägt das Gepräge dieser Hemmungen. Ich darf sagen, ihre Folgen haben alles das, was ich in der Welt gewollt und unter besseren Umständen gekonnt, soweit reduziert, dass ich wehmüthig dastehe vor meinem Geschlecht und mich vor mir selber schäme. Aber noch heute kann ich mehr leisten als ich je geleistet habe, wenn der Subscriptionsplan für meine Schriften einen für die Bedürfnisse meiner Zwecke und meiner Lage genugthuenden Erfolg hat. Edler Herr Ihr Herz ist offen für meine Wehmuth, und Sie wünschen gewiss, dass ich das Gute, das ich zu thun mich noch fähig glaube, in meinen letzten Tagen ruhig, ungekränkt und ungehemmt versuchen und betreiben könne. Sie nehmen also die Freyheit nicht ungnälig, mit der ich Sie hochachtungsvoll bitte, meinen Subscriptionsplan in Ihren so tief in die wirkliche Welt eingreifenden Verhältnissen hie und da durch ein Wort der Empfehlung zu begünstigen.

Genehmigen Ew. Excellenz die Äusserung der Ehrfurcht und Bewunderung, mit der ich die Ehre habe, mich zu nennen
Euer Excellenz gehorsamster Diener
Pestalozzi.

Yverdon, den 20^{ten} Mai 1817.

Auch dieser herzbewegende Ton vermochte nicht, Goethes Teilnahme zu erregen, er blieb stumm. „So ist es“, sagt Muthesius am Schlusse seiner verdienstvollen Arbeit, „Pestalozzi nicht gelungen, die Teilnahme seines grössten Zeitgenossen zu gewinnen. Dass Goethe die didaktischen Spitzfindigkeiten der Pestalozzischen Schule geradezu abstiessen, ist leicht erklärlich. Dass er sich aber auch gegen die sozialpädagogischen Ansichten und Grundsätze des warmherzigen und edeln Schweizers so ganz verschloss, dass er dem selbstlosen Wirken des von Liebe zu dem armen Volk erfüllten Erziehungsreformators jede menschliche Teilnahme versagte, ist beinahe ein psychologisches Rätsel.“

Vielleicht versucht ein gründlicher Goethe-Kenner dieses Rätsel zu lösen und zugleich auch die Frage nach der persönlichen Begegnung der beiden Männer endgültig zu beantworten.
D. X. W.



Lehrerelend im Kanton Tessin.

Not bricht Eisen, sie führt auch zusammen. Wie in Österreich die Lehrervereine aller Länder und in Bayern die drei Lehrervereine des Landes durch die Besoldungsfrage sich zu einheitlichem Vorgehen vereinigten, so haben die drei Lehrerverbände des Tessins: Economina Magistrale — La Scuola — La Federazione, sich zusammengetan, um die Forderung einer Mehrbesoldung von 300 Fr. durchzusetzen. In einer Broschüre *Provvedete* werden der Grosse Rat, der Staatsrat und die Bürger auf die Dringlichkeit des Begehrens aufmerksam gemacht. „Die genaueste Berechnung zeigt, dass diese Forderung nur das enthält, was absolut nötig ist, um das Leben ohne Sonne fortzusetzen, zu dem bis heute die Lehrer des Tessins verurteilt sind, ein Leben voll Arbeit und Mühe, ohne die heiteren Freuden, welche das Studium oder die Traulichkeit der Familie gewährt, auf die ein jeder Anspruch haben sollte. Die 300 Franken, die wir verlangen, erhoffen und erhalten wollen, sind nötig, um die grössern Unterhaltskosten der letzten Jahre zu balancieren: nur dazu reichen sie hin, nicht weiter. Die Anhänglichkeit zur Schule, der sich diejenigen widmen, welche wissen, dass das Brot des Erziehers der Jugend mit Tränen genetzt ist, hat sie zum Aufsehen gezwungen, um der Desorganisation der Volksschule vorzu-

beugen. In dieser Schrift, die für alle geschrieben ist, die ein Herz und das Verständnis eines Bürgers für die Schule haben, sind Zahlen niedergelegt, deren Sprache zum Aufschrei nach Brot sich erhebt. Mitglieder des Rates, Bürger, verweilet einen Augenblick auf den Zahlen, die wir euch unterbreiten, und dann weiset unsere Bitte zurück, wenn ihr den Mut habt.“ So wendet sich die Eingabe an die Räte; an die Lehrerschaft selbst richteten die vereinigten Pressorgane folgende Worte: „Heute ruft euch alle eine gemeinsame Sorge unter ein Banner; vereint eure Kräfte und eure Stimme, um gemeinsam das Recht der Existenz zu verlangen. Die Schule kann nicht ohne Lehrer bestehen, und die Lehrer verschwinden, ihre Reihen lichten sich in erschreckender Weise; gruppenweise verlassen sie das undankbare Feld, wo das finanzielle Elend sie umfängt, um anderswo wenigstens Brot zu finden. Einen Augenblick lasst die Kämpfe um Methoden und Anschauungen schweigen und, um die Schule vor der Schande zu bewahren, in die sie gestürzt wird, gemeinsam rufen: Gebt den Lehrern Brot!“

Was sagen die Zahlen der Eingabe? Das Schulgesetz vom 14. Mai 1879 resp. 4. Mai 1882 setzte in Art. 118 den Minimalgehalt eines Lehrers bei einer Schulzeit von sechs Monaten auf 500 Fr., bei längerer Schulzeit auf 600 Fr. an, welche die Gemeinde zu bezahlen hat. Der Gehalt der Lehrerinnen kann um $\frac{1}{5}$ geringer sein. Onorari meschini, schon damals zu gering für die Bedürfnisse des Lebens. Das Gesetz vom 25. Juni 1903 fügte jeder Lehrkraft 100 Fr. aus dem Bundesbeitrag hinzu; das Gesetz vom 22. Mai 1906 weitere 80 bis 225 Fr., im Durchschnitt etwa 150 Fr. aus kantonalen Mitteln. Wie die Lehrerschaft gegenwärtig tatsächlich bezahlt ist, geht hervor aus folgender

Übersicht der finanziellen Lage der tessinischen Lehrer.

Lehrer	Lehrerinnen	Schulmonate	Gehalt**	Gesamt-betrag	Tages-verdienst**
—	168	6	630 Fr.	105 840 Fr.	1.72 Fr.
—	16	7	705 „	11 280 „	1.93 „
—	57	8	730 „	41 610 „	2. — „
57	—	6	800 „	45 600 „	2.20 „
—	153	9—10	805 „	123 165 „	2.20 „
7	—	7	875 „	6 125 „	2.39 „
23	—	8	900 „	20 700 „	2.46 „
81	—	9—10	975 „	78 975 „	2.67 „
—	50*	9—10	1055 „	52 750 „	2.89 „
30*	—	9—10	1375 „	41 250 „	3.75 „
—	16	9	850 „	13 600 „	2.32 „
23*	—	9	1200 „	27 600 „	2.30 „
681				568 495 Fr.	

568 495 Fr. : 681 = 834,77 Fr. durchschnittliche Jahresbesoldung.

834,77 Fr. : 365 = 2,28 Fr. durchschnittlich zum Tagesunterhalt.

Von den 681 Lehrkräften sind 460 Lehrerinnen und (si capisce) nur 221 Lehrer; 50 Lehrerinnen sind in Knabenschulen und 230 in gemischten Schulen tätig. Halten wir daran fest: *im Tessin hat eine Lehrkraft für Nahrung und Kleidung im Tag Fr. 1.72 bis Fr. 3.75 Fr., im Durchschnitt Fr. 2.28 zur Verfügung.*

Etwa 50 Lehrer beziehen für die Rekrutenkurse (60 Stunden) im Maximum 50 Fr.; 151 für die Repetierschule im Mittel 80 Fr. Ecco tutto.

In ausführlichen Haushaltsbilanzen zeigt die Eingabe, dass ein alleinstehender Landlehrer täglich (bei 30 Fr. Jahresbeitrag an die Hilfskasse, 150 Fr. jährlich für Bekleidung usw.) Fr. 2.70 ausgibt, ungefähr dasselbe eine Lehrerin. (Für Bücher und Zeitungen täglich 10 Rp.) Ein Lehrer in der Stadt kommt auf Fr. 3.75, eine Lehrerin auf Fr. 3.09 im Tag. Ein Landlehrer mit Frau und zwei Kindern bedarf wenigstens Fr. 4.77, um zu leben, ein Stadtlehrer mit gleicher Familie Fr. 5.70. Darin sind Steuern, Medizin, Arztkonto

* Stadtlehrer. ** Wohnung, gewöhnlich ein Zimmer, und Heizung, hier aber nicht mitgerechnet.

und aussergewöhnliche Ausgaben, die in jeder Familie eintreten, nicht inbegriffen, und für Studien nichts berechnet.

Seit 1900 aber haben alle Lebensmittel aufgeschlagen, die Milch pro Liter von 18 auf 24 Rp., Brot *kg* von 30 auf 36 Rp., Fleisch von Fr. 1.50 auf Fr. 1.70; Käse von Fr. 1.60 auf Fr. 2.20; Gemüse *kg* 10 auf 50 Rp. usw. Tatsache ist: aus seiner Besoldung kann im Tessin der Lehrer nicht leben! Die beste Illustration hiezu ist die Tatsache, dass das tessinische Erziehungsdepartement sich an einen italienischen Professor gewendet hat, um italienische Lehrkräfte zu bekommen: etwa 30 fremde Lehrkräfte konnten gewonnen werden; dennoch müssen benachbarte Schulen vereinigt oder mehrere einem Lehrer zugeteilt werden. Jahr um Jahr vermindert sich die Zahl der Seminarzöglinge. Zwanzig Lehrer, die das pensionsberechtigste Alter haben, können nicht in den Ruhestand treten, da man nicht weiss, wie sie ersetzen. Schon 1906 waren 14 unpatentierte Lehrer angestellt. Die Lehrstellen der Oberschulen können nicht besetzt werden, da es an Lehrern fehlt. Darum rufen die vereinigten Lehrerverbände den Behörden zu:

Sorget vor! Damit die Schule noch dem Lehrer offen bleibt. Denkt an die, denen einst das Schicksal des Staates in die Hand gegeben wird. Sorget vor! wenn ihr nicht wollet, dass man euch zurufe: Die Banktittel, die die Werte der Aktien und eurer Güter habet ihr vermehrt, aber die Kraft der Einsicht und der Arbeit der kommenden Generation vernachlässigt! Sorget vor! Damit das Aufgeben der Schule, das andere mit der Bezeichnung Streik treffen wollten, nicht durch zwingende Notwendigkeit und ohne den Willen der Lehrer zur Tat wird, wenn diese, wie andere Kollegen schon getan haben, andern Beruf ergreifen, ergreifen müssen. Die Lehrer werden den Streik nicht proklamieren; sie schlagen nicht die Trommel auf der Strasse und veranstalten keine Umzüge. Den Streik verkündet ihr, wenn ihr die kleine Besoldungserhöhung nicht gewährt. Dann werden die Lehrer an sich selbst denken, sie werden in gesetzlicher Form die Schule verlassen und sich im Leben unter die bessergestellten Arbeiter einreihen. Aber ihr, die Mitglieder des Rates, werdet dann gezeigt haben, dass ihr den wichtigsten und vitalsten Bedürfnissen des Landes nicht Rechnung tragen, dass ihr gebildete Lehrer nicht wollt, dass in euern Augen deren Studien, die Seminarien, selbst die Schulen unnütz sind.

Noch haben wir Hoffnung; denn wir haben Vertrauen in die gute Sache, für die wir kämpfen, und die Überzeugung, dass das arbeitende Volk die Notwendigkeit unserer Arbeit anerkennt und das Kulturrecht: Bildung der Kinder aller Klassen, durchsetzen wird. Die Liebe zur Schule und zum Vaterland hat uns gezwungen, die grausame Wahrheit zu sagen, eine Wahrheit, die erröten macht. Aber der Lehrer kann mit seinem jetzigen Lohne nicht leben. *Rettet die Schule! Provvedete!*



Glarner Lehrerkonferenz.

Mit dem schwungvollen Chor „Wir grüssen dich, du Land der Kraft und Treue“ eröffneten die glarnerischen Lehrer am 9. Dez. ihre zweite ordentliche Hauptversammlung im Landratssaale zu Glarus. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende, Hr. Sekundarlehrer *Auer*, der verstorbenen HH. Schulinspektor *Heer*, Schuldirektor *Schiesser* und Sekundarlehrer *Schlegel*, deren Verdienste um unser Schulwesen in treuem Andenken bleiben werden. Hr. Aktuar *Knobel*, Lehrer in Luchsingen, hat das Schulszepter mit der Redaktionsfeder vertauscht; es werden seine seit Frühjahr 1900 geleisteten Dienste als Schriftführer geziemend verdankt. An seine Stelle tritt Hr. *J. Stüssi* in Ennenda.

In Nr. 49 der S. L. Z. wurde bereits der Broschüre gedacht, die Hr. *Auer* über die „Hebung der Kleinkinderbewahranstalten“ und über den „Ausbau der Primarschule“ verfasst hat. Diese neue Arbeit unseres Präsidiums bietet ein gutes Stück glarnerischer Schulgeschichte und eine Grundlage, auf der weitergebaut werden kann. Im ersten Teil, die *Kleinkinderbewahranstalten*, gibt eine Tabelle Aufschluss über die

Namen der Schulen, Gründungsjahr, Gründer, Zahl der Lehrerinnen und Schulen in den Gemeinden, Schülerzahl am 31. Dez. 1906 und im August 1907, Eintrittsalter, tägliche Schulzeit, wöchentliche Schulzeit bzw. wöchentlicher schulfreier Halbtage, jährliche Schulzeit bzw. Zahl der Ferienwochen für die Kinder, Veranschaulichungsmittel und Spielsachen und Beantwortung der Frage, ob die Schule eine Bewahranstalt oder ein nach Fröbelschen Grundsätzen geleiteter Kindergarten sei. *Schwanden* erhielt im Jahre 1860 die erste glarnerische Kleinkinderschule. Hr. Nationalrat Peter *Jenny-Blumer* sel. ergriff die Initiative, und eine Anzahl Schulfreunde und Schulfreundinnen unterstützten ihn mit Rat und Tat. Die erste Lehrerin war Jungfer *Susanna Müller* von Tägerwilen, Schwester von Hrn. Schulinspektor *Müller* in Bischofzell, die für ihren Beruf die Vorbereitung in Nonnenweier genossen hatte. Heute besitzt die Kleinkinderschule ein eigenes Haus. Die Zahl der Gemeinden mit Kleinkinderschulen beträgt zurzeit 12, die Zahl der Kinder 572, und zwar 270 Knaben und 302 Mädchen. Während einige Schulen unter der Aufsicht der Schulbehörden stehen, haben die andern noch privaten Charakter, d. h. sie stehen unter der Leitung von Frauenvereinen, Fabrikfirmen usw. Den siebenten Abschnitt befehlet der Verfasser „Leitende Gesichtspunkte und Zielpunkte für den Ausbau der glarnerischen Kleinkinderanstalten.“ Und die Schlussanträge lauten:

1. Der Kantonallehrerverein erklärt sich mit den Gesichtspunkten und Zielpunkten für den Ausbau der glarnerischen Kleinkinderbewahranstalten grundsätzlich einverstanden und richtet an die Landesbehörden das Gesuch, es möchten in das neue Schulgesetz Bestimmungen aufgenommen werden, welche die Beseitigung der bestehenden grossen Mängel ermöglichen und die gedeihliche Entwicklung dieser Anstalten sichern.

2. Beim Ausbau des Kleinkinderschulwesens sollen die folgenden Forderungen als die wichtigsten in erster Linie berücksichtigt werden:

- a) Unentgeltlichkeit des Besuches.
- b) Erstellung von gesunden, zweckentsprechend eingerichteten Lokalen und Spielplätzen.
- c) Heranbildung tüchtiger Lehrerinnen.
- d) Umwandlung der Kleinkinderschulen aus blossen Bewahranstalten in nach Fröbelschen Grundsätzen geleitete Erziehungsanstalten.
- e) Übernahme der privaten Anstalten durch die Schulgemeinden.
- f) Direkte Beaufsichtigung der Kleinkinderanstalten durch die Gemeindegemeinschaften.
- g) Durchführung der staatlichen Oberaufsicht und Kontrolle nach Massgabe der hierfür zu erlassenden Vorschriften.

Als erster Votant griff Hr. Dekan *Kind* in die Diskussion ein. Die Kleinkinderbewahranstalten seien ein notwendiges Übel, denn ganz ersetzen könne eine solche Anstalt die mütterliche Erziehung nie. Doch haben solche Anstalten ihre Vorzüge, besonders heben sie die Einseitigkeit solcher Kinder, die im elterlichen Hause abgeschlossen leben, auf. Viele Mütter müssen an die Arbeit gehen, die „Gaumerinnen“ sind in vielen Fällen ihrer Aufgabe nicht gewachsen; die Kleinkinderbewahranstalten treten daher an ihre Stelle. Die finanziellen Leistungen der Familie sind dabei bedeutend geringer, als die der Privatversorgung. Als Hauptaufgabe der Kleinkinderlehrerin ist die Erziehung der Kleinen zu bezeichnen. Eine gebildete Person wird dieser Aufgabe besser gewachsen sein als eine ungebildete. Erzählungen, Spiele und Spaziergänge sind Hauptmittel für diese Erziehung. Der Sprechende sagt weiter, dass mit dem Auswendiglernen der Sprüche usw. oft zu viel des Guten getan werde. Betreffend „Schulzeit“ gibt Hr. *Kind* zu bedenken, dass die Schulzeit einer Kinderbewahranstalt nicht mit derjenigen der Primarschule zu verwechseln sei. Gänzliche Unentgeltlichkeit kann er nicht befürworten. Eltern, die nicht durch soziale Verhältnisse gezwungen sind, ihre Kinder in Bewahranstalten zu schicken, sollen etwas an die Kosten beitragen. Auch die Gemeinnützigkeit möchte er nicht ganz ausschalten.

Hr. Schulpräsident *J. Jenny-Studer*, Glarus, gibt zuerst interessante Aufschlüsse über die Gründung und Entwicklung

der Kleinkinderanstalten der Stadt Glarus. Er stimmt den vom Referenten abweichenden Ansichten des Vorredners bei. Im übrigen hofft auch er, dass auf dem Gebiete des Kleinkinderschulwesens ein tüchtiger Schritt vorwärts gemacht werde. Die „Schlussanträge“ werden sodann zum Beschluss erhoben; der Fortbestand der unter gemeinnütziger Ägide stehenden Anstalten soll gesichert, aber auch diese sollen einerseits staatlich subventioniert, andererseits staatlich beaufsichtigt werden.

Der „Ausbau der Primarschule“ fand in Hrn. Meier, Engi, einen begeisterten ersten Redner, der den Thesen Auer vollständig zustimmt. Hr. Schuldirektor Tschudi, Glarus, ist ebenfalls für das gemeindeweise Obligatorium des achten Schuljahres und findet sich hierbei im Einverständnis mit seinen stadtglarnerischen Kollegen. Als Repetierschullehrer nimmt er die Repetierschule in soweit in Schutz, als er nachweist, dass der Erfolg oder Misserfolg oft auf dem Mangel an den notwendigen Lehrmitteln, an der unrichtigen Organisation, an den Vorurteilen usw. beruhe. Sagen wir an dieser Stelle noch, dass die Repetierschule vielfach der Sündenbock für die frühere Schulzeit sein muss. Im weiteren betont Hr. Tschudi, dass das achte Schuljahr nur dann einen Fortschritt bedeute, wenn demselben mittelbar oder unmittelbar eine weitere Schulstufe folge.

Da eine Ordnungsmotion, die Diskussion über das achte Schuljahr zu schliessen und die Schlussberatung über dasselbe auf die Frühlingskonferenz 1908 zu verschieben, zum Beschluss erhoben wurde, konnte zum Traktandum „Finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft“ übergegangen werden. Hr. Auer erblickt den Grund zur Lebensmittelverteuerung nicht in den Folgen des neuen Zolltarifs, sondern mehr in der allgemeinen Prosperität des Wirtschaftslebens in den vergangenen Jahren. Verkürzung der Arbeitszeit und höhere Löhne auf allen Gebieten haben der Verteuerung, welche die Leute mit festem Einkommen am meisten trifft, Vorschub geleistet. Besoldungsaufbesserungen und Teuerungszulagen finden überall statt. Die gesamte schweizerische Lehrerschaft erwartet eine finanzielle Besserstellung durch die Erhöhung der Schulbundessubvention; dieselbe wird noch etwas Geduld erfordern. Im Kanton ist es Pflicht der Gemeinden, die Besoldungen ihrer Lehrer zu erhöhen. Der Vorstand beantragt, es solle durch ein Zirkular an alle glarnerischen Schulbehörden gelangt werden, worin die Notwendigkeit einer Gehaltserhöhung begründet und letztere empfohlen werden soll. Dieser Antrag wird zum Beschluss erhoben.

Da die Lehrerschaft der Stadt Glarus durch eine Kollektiveingabe eine Besoldungserhöhung anstrebt, wünscht der Vorsitzende, es möge der Hauptort den übrigen Gemeinden bahnbrechend vorangehen.

Als zweiter Delegierter der Sektion Glarus des schweiz. Lehrervereins wurde Hr. Lehrer Bühler, Schwanden, gewählt.

Die Frühlingskonferenz 1908 wird in Mühlehorn tagen und zur Einführung des achten Schuljahres Stellung nehmen. Die Herbstkonferenz wird sich mit der Reform des Fortbildungsschulwesens zu befassen haben.

Beim Mittagessen im „Löwen“ toastierte Hr. Bühler auf die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft.

Diese Einsendung vollendet meine 25jährige Tätigkeit als Korrespondent der S. L. Z. Gern benutze ich diesen Anlass, der löblichen Redaktion und den geehrten Lesern für ihre Nachsicht zu danken. Am guten Willen fehlte es nicht; es allen recht zu machen, war nicht meine Absicht, aber auch absichtliche Beleidigung lag mir fern. Ich habe nie ein Monopol als glarnerischer Korrespondent beansprucht, und es wird mich freuen, wenn immer mehr jüngere Kräfte in die Linie rücken!

Tschudi, Glarus.

Handfertigkeits- und Zeichenunterricht folgen wohl ihren eigenen Normen; aber wo sie die rechte pädagogische Pflege finden wollen, da dürfen sie nicht streng abgeschlossen werden von den übrigen Unterrichtsstoffen, da müssen sie mithelfen zur Vermittlung und Durchdringung anderer Unterrichtsstoffe; da müssen sie nicht nur Unterrichtsfächer sondern gleichzeitig Unterrichtsprinzipien werden. Dr. E. Weber. Bay. L. Z. 1907. Nr. 52.

Förster und die sexuelle Pädagogik.

Von Dr. Herm. Gschwind, Basel.

Als einen ernsthaften Ethiker und Pädagogen erfüllt Prof. Förster schon seit geraumer Zeit ein lebhaftes Bewusstsein von der Bedeutung, die den Sitten und Lebensformen auf dem Gebiete des Geschlechtslebens innewohnt, und er hat denn auch nicht versäumt, in seiner schriftstellerischen Betätigung sexuelle Probleme zu erörtern. Schon in seiner „Jugendlehre“, die 1904 erschien, behandelt er auf ca. 50 Seiten die sexuelle Pädagogik. In einem Aufsatz der deutschen Rundschau setzte er sich dann speziell mit Ellen Key und ihrem Buche über „Liebe und Ehe“ kritisch auseinander. In jüngster Zeit hat er sexuellen Problemen seine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet: an der diesjährigen christlichen Studentenkonferenz in Aarau hielt er einen Vortrag über „christliche und moderne Ethik in der sexuellen Frage“, der mittlerweile auch im Druck erschien (Bern, A. Francke). In seinem grösseren Werke „Schule und Charakter“ (Zürich 1907) berührt er ebenfalls die sexuelle Frage, insofern sie die Schule interessiert. Noch vor dem Erscheinen dieses Buches hielt er auf dem Kongress der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der im Mai dieses Jahres in Mannheim stattfand, ein Referat über Sexualethik und Sexualpädagogik. Dieser Vortrag wurde abgedruckt in den Verhandlungen jenes Kongresses zugleich mit der daran sich anknüpfenden Diskussion, denn er hatte, wie ich zu meiner grossen Genugtuung feststellen konnte, im Schosse jener Versammlung lebhaften Widerspruch hervorgerufen. Förster ist auch darauf gefasst, dass sich dieser Protest noch verstärken wird, wenn er nun mit seinem Vortrag in erweiterter Form vor die Öffentlichkeit tritt in einer Schrift, welche die Quintessenz seiner sexualethischen und sexualpädagogischen Überzeugungen darstellt. Sie führt den Titel: *Sexualethik und Sexualpädagogik. Eine Auseinandersetzung mit den Modernen von Dr. Fr. W. Förster. Kempten und München, Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung 1907. (1 Mk.)*

Für diese neueste Veröffentlichung Prof. Försters ist es ganz besonders charakteristisch, dass sie in katholischem Verlag erscheint im Unterschied zu den früheren Werken des Verfassers. Luther, der sich um die sexuelle Ethik und Hygiene zweifellos Verdienste erworben hat, kommt denn auch darin recht schlecht weg; er soll den Grund gelegt haben zur „Halbheit und Natursklaverei“ des Protestantismus auf geschlechtlichem Gebiete (S. 53). Dagegen heisst es vom Zölibat, das ja bekanntlich von der katholischen Kirche gefordert wird aus asketischer Geringschätzung der Ehe um ihrer Naturseite willen, es sei „der grösste Schutz der Ehe“ (S. 53), und in guter Übereinstimmung mit diesem Standpunkt wird im Vorwort die nichtkatholische Literatur über sexualpädagogische Fragen als „durchaus inferior“ bezeichnet.

Förster gibt seiner Schrift den Untertitel: „Eine Auseinandersetzung mit den Modernen“ und erörtert zur Eröffnung dieser Auseinandersetzung zunächst die Kompetenzfrage in der Ethik mit Rücksicht auf das sexuelle Problem. Als erste Hauptbedingung der Kompetenz, in sexuellen Fragen mitzusprechen, ergibt sich ihm aus dem Wesen der betreffenden Probleme: „eine tiefe und reiche Lebenskenntnis, die voraussetzt, dass man selber die grossen Kräfte in sich trägt und von Angesicht zu Angesicht kennt, die im Geschlechtsleben der Menschen wirksam sind“ (S. 10, 11), und als zweite Grundbedingung fordert er höchste Freiheit des Geistes gegenüber diesen Kräften (S. 11 f.). Förster findet diese beiden Kompetenzbedingungen vollkommen nur durch die Persönlichkeit Christi und annähernd durch die Heiligen der alten Kirche erfüllt. Er spricht geradezu von der „höchsten Autorität“ und der „gewaltigen Kompetenz“ Christi und der christlichen Tradition in diesen Fragen. Mir scheint diese Schlussfolgerung etwas vorschnell. Genügte Christus wirklich der ersten Kompetenzbedingung, die Förster aufstellt? Zweifellos besass er eine tiefe und reiche Lebenskenntnis; ob er aber gerade auch „die grossen Kräfte in sich trug, die im Geschlechtsleben des Menschen wirksam sind“, das bildet eine Frage für sich. Neuere Psychologen haben, ohne mit der neutestamentlichen Tradition in Widerspruch zu kommen, im Gegenteil sehr

wahrscheinlich gemacht, dass Christus wohl leidenschaftliche Neigungen zu wecken vermochte, selbst aber sexuell indifferent war, um nicht einen noch bezeichnenderen Ausdruck zu gebrauchen. Seine geistige Freiheit gegenüber elementaren Antrieben aus der Sphäre des Geschlechtslebens wäre nach dieser Auffassung nicht sittliches Verdienst, sondern eben Naturanlage. Die Versuchungsgeschichte, auf die sich Förster beruft (S. 11), beweist speziell in dieser Hinsicht gar nichts.

Müssen wir daher die Autorität Christi als problematisch ablehnen, so steht die Sache schon etwas günstiger in bezug auf die Heiligen der alten Kirche. Sie erfüllen wenigstens die erste der beiden Grundbedingungen der Kompetenz, die für Förster massgebend sind: sie kennen die Gewalt der Sinnlichkeit aus eigener, persönlichster Erfahrung. Hingegen gelang es ihnen nur selten und lange nicht in dem Grade, wie Förster annimmt, sich zur „höchsten Freiheit“ ihr gegenüber durchzuringen; im Gegenteil, sehr häufig wies ihr Leben eine starke sexuelle Beimischung auf. Das hängt zusammen mit dem Wesen der Askese und ihrer Wirkung auf den Menschen. Den natürlichen Sexualtrieb niederzukämpfen und auszurotten, musste nämlich der Asket immer vor ihm auf der Hut sein, d. h. stets an ihn denken. Das führte ihn oft dazu, sich mehr mit dem Geschlechtstrieb zu beschäftigen, als der normale Mensch für gewöhnlich zu tun pflegt. Die freiwillige Weltflucht des Asketen und das beständige Leben in der Einsamkeit begünstigte diesen Habitus. So sind denn auch als charakteristische asketische Erscheinungen bekannt: Visionen sexueller Art, erotische Versuchungen, Kasteiungen des Fleisches in Form der Selbstentmannung und Verstümmelung. Andererseits führte die übertriebene Geistigkeit und die Geringschätzung des Körperlichen geradezu zu geschlechtlichen Ausschweifungen. Man betrachtete es eben als gleichgültig, was mit dem an sich schon sündhaften Körper geschehe und aus dieser Auffassung erklärt sich das Vorkommen von natürlicher und unnatürlicher Unzucht bei verschiedenen asketischen Richtungen.

Diese auf die Askese im allgemeinen sich beziehenden Feststellungen gelten auch ohne Einschränkung für die Asketik des Christentums und der alten Kirche. Kein Geringerer als Adolf Harnack hat nachgewiesen, dass sich schon im zweiten nachchristlichen Jahrhundert viele Christen in genauer Befolgung von Matth. 19, 12 selbst entmannten und dass sich im 4. Jahrhundert sogar das Konzil zu Nicäa mit dem Überhandnehmen dieser asketischen Unsitte beschäftigen musste. Die meisten der zahlreichen Heiligen und Asketen, die sich in die Einsamkeit zurückzogen, um dort in einer überspannten, weltabgeschiedenen Kasteiung vor ihrer sinnlichen Natur Zuflucht zu suchen, konnten sich der Sphäre des Geschlechtlichen nicht entziehen. Im Gegenteil, sie befassten sich fortwährend mit allen Fragen des Sexuallebens, und ihre Schriften sind voll von Beziehungen auf die Vita sexualis. Besonders interessierte jene Asketen das Leben der Prostituierten und die sexuellen Ausschweifungen der Unfrommen. In verschiedenen Legenden wird von den Bemühungen der Heiligen erzählt, verlorene Weiber ihrem Gewerbe zu entreissen und einem besseren Leben zuzuführen. Was die Überlieferung von den Anstrengungen des hl. Vitalius z. B. in dieser Hinsicht berichtet, hat ja bekanntlich unserem Gottfried Keller den Vorwurf zu einer der köstlichsten seiner sieben Legenden gegeben. Für die Heftigkeit der sexuellen Empfindungen der Heiligen sprechen besonders ihre monströsen Visionen. Wie fern war, um mit Augustinus zu sprechen, diesen Unglücklichen die „heitere Klarheit der Liebe“, wie nahe das „Düster der Sinnenlust“! Diese Visionen, diese „falschen Bilder“ verlockten den „Schlafenden“ zu etwas, wozu ihn wirkliche beim Wachen nicht verführen konnten (Aug. conf. X, 30). — An die sexuellen Ausschweifungen der Sekten der Valesianer, Marcioniten und Gnostiker will ich hier nur beiläufig erinnern, ohne näher darauf einzugehen. Ebenso versage ich mir, auf das Mönchtum und Klosterwesen einzutreten, das aus der Askese hervorging und auf das sich obige Betrachtungen ebenfalls anwenden liessen. Hingegen möchte ich doch im allgemeinen betonen, dass die Askese in ihren verschiedenen Formen nicht so selten das Mittel wurde, sich den sexuellen Genuss in einer anderen Art und in intensiver Weise zu verschaffen.

Doch wozu alle diese Ausführungen über Askese? Von

Sexualpädagogik soll ja die Rede sein. Nun, für Prof. Förster ist eben eine rigorose Askese und Geistigkeit der Ausgangspunkt und das Fundament einer jeden ernsten und zielbewussten Sexualpädagogik, und dabei wird er nicht müde, die wunderbaren Erfolge und Erfahrungen zu rühmen, die den Heiligen der alten Kirche auf diesem Wege zuteil geworden. Mit den neueren Sexualethikern und -pädagogen weiss er sich in den letzten Zielen am Ende noch ziemlich einig, glaubt aber, zur Erreichung dieses Zieles ganz verschiedene Mittel vorschlagen zu müssen. Nur die „allergrössten geistigen Forderungen und Ansprüche“ meint er, nötigen dem Triebleben einigermaßen Scheu und Achtung ab; der Kampf um die Freiheit gegenüber der Triebwelt könne nur „durch die höchsten Anforderungen“ geführt werden. Das Leben der alten Heiligen, das er willkürlich oder einseitig generalisierend ins Schöne malt, bietet ihm Gewähr für die Richtigkeit seiner Anschauungen. Wer aber in der alten Kirchengeschichte einigermaßen Bescheid weiss, den muss es allerdings geradezu komisch berühren, wenn Förster von den Heiligen der alten Kirche unterschiedslos sagt: das waren „gewaltige Naturen“, „Lebenskennner“, die „gewaltig über die sinnliche Natur Meister wurden“, oder wenn er S. 15 mit beneidenswerter Kühnheit behauptet: „Ja, die Heiligen wagten dort aufrecht zu schreiten, wo die meisten Menschen leider noch auf allen Vieren gehen!“ Und wenn Förster glaubt, seine Gewährsmänner lehrten uns, dass die Natur überall da, wo sie sich der geistigen Beherrschung entzieht, zur Unnatur, ja zur Perversität führt (S. 46), so lassen uns die vorigen Betrachtungen über die Askese auch die Umkehrung dieses Satzes als ebenso berechtigt erscheinen und sagen, dass die Natur sich nicht minder strenge rächt, wenn der Geist seine Herrschaftsrechte in ungesunder Willkür überspannt.

Ich kann demnach nicht finden, dass die Heiligen der alten Kirche den Kompetenzbedingungen Försters genügen und muss sie schon aus diesem Grunde als unsere Lehrer und Führer auf sexualpädagogischem Gebiete mit aller Entschiedenheit ablehnen. Damit will ich wirklicher Askese nicht alles Verdienst absprechen und eine gewisse Achtung nicht versagen. Als pädagogische Übung, zur Stählung des Charakters mag sie gelegentlich zur Anwendung kommen; aber sie darf niemals als allgemeine ethische Forderung auftreten. Förster scheint das im Eifer des Kampfes zu vergessen und rückt sie dermassen in den Vordergrund seiner Betrachtungen, dass man glauben möchte, sie sei nicht bloss ein Mittel neben anderen, sondern geradezu das Ziel des Lebens, sein eigentlicher Inhalt. Und darüber sollte man doch nachgerade hinaus sein. Man braucht sich durchaus nicht als ein „Vertreter der Auslebetheorie“ im „Förster'schen Sinne zu bekennen, und wird trotzdem Blick und Verständnis dafür haben können, dass die Sexualität ein sittliches Gut und eine ebenso grosse Naturgabe des Menschen ist, wie jede andere ursprüngliche Anlage, und dass der Mensch ein natürliches, angeborenes Recht auf Befriedigung seines Geschlechtstriebes hat. Davon hat nach meiner Ansicht jede vernünftige Sexualethik auszugehen und nicht von Christus oder irgendwelchen Kirchenheiligen.

Mit diesen Erörterungen wurde nun schon Stellung genommen zu dem zweiten, „Sexualethik“ überschriebenen Hauptstück der Förster'schen Schrift, das den bezeichnenderen Untertitel trägt: „Christentum und moderne Ethik in der sexuellen Frage“. Der Verfasser setzt sich auf den 25 Seiten dieses Kapitels des näheren auseinander mit den neueren Sexualethikern, also vor allem mit Ellen Key, mit Helene Stöcker und ihren Bestrebungen des Mutterschutzes, mit Forel, Carpenter u. a. Es fehlt dabei gelegentlich nicht an zutreffenden kritischen Bemerkungen, aber das meiste, der Kern dessen, was Förster vorbringt, steht und fällt mit seinem prinzipiellen Standpunkt, der oben dargelegt wurde; deshalb lohnt es sich nicht, hier näher darauf einzugehen.

Trotzdem ich Försters Sexualethik als ungesund und reaktionär verworfen, scheinen mir doch manche seiner Ratschläge für die sexuelle Erziehung, die er im Anschlusse daran (S. 55—96) entwickelt, auch für die „Modernen“ bedeutsam zu sein; denn seine eigentliche Sexualpädagogik ist mit seiner Sexualethik zum Glück nicht so enge und untrennbar verknüpft, dass mit der letzteren auch erstere fallen müsste. Und damit

käme ich auf den positiven Teil meiner Besprechung, den ich nun leider nicht mehr so ausführlich gestalten darf wie den ersten, kritischen; durch den ich aber doch recht nachdrücklich alle Kreise, die sich für diese Fragen interessieren, insbesondere Eltern, Lehrer und Erzieher zum eingehenden Studium der Förster'schen Schrift, d. h. des Kapitels „Sexualpädagogik“ ermuntern möchte. Was da Förster vorbringt von der Ueberschätzung der sexuellen Aufklärung, von der Erziehung des Willens und der Bildung des Charakters als ihrer unumgänglich notwendigen Ergänzung, von der bewahrenden Bedeutung des Schamgefühls, von der Sexualpädagogik in der Schule, von der Bedeutung der äusseren Reinlichkeit und der Hygiene der Phantasie, von der pädagogischen Bedeutung der körperlichen Arbeit usw. — alles das verrät den feinsinnigen Ethiker, Menschenkenner und Pädagogen, als den sich Prof. Förster durch seine Jugendlehre und durch sein neues Werk „Schule und Charakter“ in weiten Kreisen bekannt gemacht hat. Es sollte wirklich niemand, der sich heute mit Sexualpädagogik irgendwie befasst, achtlos an diesen Ratschlägen von hoher erzieherischer Weisheit vorübergehen; sie verdienen vollauf ernsthafte Erwägung und werden zweifellos dazu beitragen, uns auf diesem schwierigen und verantwortungsvollen Gebiete vor Irrwegen zu bewahren. Um dieser trefflichen praktischen Gesichtspunkte willen mögen es die Modernen dem Verfasser zugute halten, dass er auch diese Betrachtungen abschliesst mit einem Abschnitt über Religion und Sexualpädagogik und einem andern über das Kulturwerk der Kirche und so am Ende seiner Kampagne sein Werk würdig krönt, das von Christus und den alten Heiligen ausgegangen ist.

Ich aber möchte diese Besprechung nicht schliessen, ohne mein Bedauern darüber auszudrücken, dass ein Mann wie Förster, der wie kaum ein anderer das Zeug dazu hat, uns über wichtige Lebensfragen neue Offenbarungen und tiefe Einblicke zu erschliessen, seine geistige Heimat mehr und mehr im christlichen Mittelalter und im Katholizismus sucht. Das ist natürlich Försters persönlichste Angelegenheit und ich masse mir nicht entfernt an, mit ihm darüber irgendwie zu rechten; aber ich beklage es deshalb, weil ich weiss, dass er sich dadurch immer mehr des Einflusses auf weite Kreise modern denkender Menschen, gerade auch unter der Lehrerschaft, beraubt. Ein Schulmann nannte kürzlich im Gespräch Prof. Förster einen pädagogischen Romantiker. Diese Bezeichnung charakterisiert wirklich Försters geistige Eigenart im allgemeinen treffend; sie ist nur insofern völlig verfehlt, als sich Prof. Förster im grössten Gegensatz befindet zur sexuellen Ethik, wie gerade die Romantiker, unter ihnen auch ein Schleiermacher, sie ausgestaltet haben.¹⁾

¹⁾ Vgl. H. Gschwind, die ethischen Neuerungen der Früh-Romantik. Bern, Verlag von A. Francke. Preis br. Fr. 3.—

Ich bestreite auf das entschiedenste, dass derjenige Mensch am besten auf den ersten Kampf des Lebens vorbereitet wäre, der schon als Kind in der Regel seine volle Kraft habe hergeben müssen. Ich behaupte vielmehr, dass derjenige Mensch der stärkste ist, dessen Herz sich in der Kindheit vollgesogen hat von Lebensfreude und Lebensmut. Eine selige Kindheit ist ein unerschöpfliches Kraftreservoir, ist ein Kapital, das bis in die Todesstunde Zinsen trägt und von der Erinnerung täglich vermehrt wird. Wenn der Glaube an den Wert unseres Daseins nicht im Lande der Kindheit wurzelt, so treibt er überhaupt keine kräftigen Wurzeln mehr. (O. Ernst, des Kindes Freiheit und Freude.)

Ich neige zu der Ansicht hin, wir leben in einer Zeit der romantischen Pädagogik, der pädagogischen Romantik... Mit meinem Urteil habe ich nämlich gesagt, dass wir in einer Zeit leben, die völlig übersprudelt von Ideen wie das Zeitalter der Schlegel, Schleiermacher, Tieck, Wackenroder und Konsorten. Wenn die kommende Generation das lebhafteste Bedürfnis empfinden wird, durch all das Gewirr pädagogischer Phantasien hindurch wieder den festen Boden der Wirklichkeit zu suchen, so wird aus der heutigen Reformbewegung doch manch grünes Reis emporschiessen und gute Früchte tragen. (Schräg, Unsere Hildegard.)

† Joh. Ulrich Landolt.

An einem der schönsten Punkte des linken Zürichseeufers, unweit des Landsitzes, den der Dichter C. F. Meyer bewohnt hat, sieht der Wanderer das alte Schulhaus zu Kilchberg. Hier wohnte mehr als ein Vierteljahrhundert hindurch J. U. Landolt, der am ganzen Zürichsee und weiterhin bekannte Lehrer von Kilchberg. Wer je in dessen Wohnstube im Angesicht des blauen Sees und der schönen Landschaft das stille Glück schaute, das die Frohnatur dieses Mannes in dem Kreis der Familie verbreitete, dem wurde wohl ums Herz, und er vergass, was sonst ihn drücken mochte.



† Joh. Ulrich Landolt.

J. U. Landolt war ein Sohn des zürcherischen Weinlandes. Er wurde am 5. Juni 1851 zu Oerlingen bei Andelfingen geboren. In der niederen väterlichen Stube hart an der Landstrasse, die damals noch den Hauptverkehr zwischen Schaffhausen und Zürich vermittelte, lernte er, wie heiterer Sinn jede Arbeit leicht und die Sorgen um das Leben erträglich macht. Ein junger glücklicher Lehrer — der sangesfrohe Kollege Georg Isliker, der jetzt in Zürich wirkt — half mit, die harmonischen Anlagen des Knaben zu entwickeln. Rasch waren die drei Sekundarschuljahre (Marthalen) vorüber. Als schönes Angebinde nahm der hochgewachsene, schlanke Jüngling aus dem Vaterhaus rege Arbeitsamkeit, ein frohes Gemüt und einen offenen Sinn für alles mit ins Seminar und ins Leben hinüber. Während J. U. Landolt im Seminar war (1867 bis 1871), vollzog sich im Kanton Zürich die demokratische Bewegung von 1869. Es war natürlich, dass die politischen Wellen auch im Seminar ihr Echo fanden. Die drei Weinländer seiner Klasse hielten mit wenigen andern zu der neuen Richtung; doch störte die Politik die Arbeit der Seminaristen keineswegs. Dem Geschichtsunterricht, der in französischer Sprache erteilt wurde, vermochten trotz allen Eifers, den M. Duvillard entfaltete, nur wenige zu folgen. Der naturkundliche Unterricht glich einem absterbenden Baum. Neben dem Unterricht in Mathematik und der verstandesscharfen Behandlung der Psychologie und Pädagogik, wie des Religionsunterrichts, stellte der edle Calmberg (Deutsch) in seinen guten Stunden unvergängliche, patriotische Ideale auf. Trotz der Schranken, welche die Konviktorordnung und der Verkehr im Dorfe den Seminaristen auferlegte, genoss Landolt im Seminar manche fröhliche Stunde, auf dem Turnplatz, im Singsaal usw. Als einer der ersten der Klasse bestand er die Schlussprüfung.

An der Seite seines Klassengenossen K. Schweizer (jetzt Zürich V) trat L. in Fällanden seine erste Schule an (1871). Die beiden jungen Lehrer brachten frisches Leben in die Gemeinde. In den Gesangsdirektoren-Kursen, die damals in Zürich stattfanden, wurde Direktor Attenhofer auf Landolts umfassende, sichere und schöne Singstimme aufmerksam. Er kündigte ihm eine glänzende Sängerlaufbahn an: doch der junge Sänger zog ein bescheidenes Lehrerleben und eine stille Häuslichkeit dem Glanz der Bretter vor. Im Kapitel Uster war Landolt ein angesehenes Mitglied, und lebhaft bedauerten die Kollegen seinen Weggang, als ihn die Gemeinde Kilchberg an ihre Schule

berief (1880). Hier wurde er rasch der Mittelpunkt des geselligen und geselligen Lebens der aufstrebenden Gemeinde. Zwanzig Jahre leitete er den Männerchor und den Töchterchor; manch festlichen Anlass veredelte er durch Wort und Gesang. Jahrelang war er die Seele der Lesegesellschaft. Gerne verkehrte der Dichter C. F. Meyer mit dem gutbelesenen Lehrer, dessen gesundes Urteil er schätzte, und dem zuliebe er das schöne Gedicht „Schulweihe“ (s. S. L. Z. 1898, Nr. 1) schrieb. Dem Lehrerengesangsverein Zürich war Landolt eine treue und kräftige Stütze, bis Atmungsbeschwerden seiner Sangeslust Masshalten geboten. Im Kapitel Horgen galt sein kräftiges, mit feinem Humor gewürztes Wort viel, wenn es zu einer Entscheidung kam. Die Synode von Uster wählte ihn 1896 zum Mitglied des Synodalvorstandes. Dreimal präsidierte er die Schulsynode. Seine Eröffnungsrede der ausserordentlichen Synode von 1901 über die Rekrutenprüfungen machte durch seine freimütigen Anregungen nachhaltigen Eindruck. Berufen wie wenige, konnte er im Herbst darauf zu Wetzikon über die Sängerrmeister von Wetzikon sprechen. Was er dort am Schlusse mahndete über den Volksgesang gesprochen, wird eine Geschichte des Volksgesanges in der Schweiz der Nachwelt verkünden. Die Ehrengedächtnisrede auf Thomas Scherr die Synode von 1902 erinnerte, ist noch nicht abgetragen; aber unvergessen ist der Humor, mit dem der *Synodalpräsident* von 1901 und 1902 die Tagungen erklärte, und unvergessen die Gewandtheit und Kraft, mit der er vor- und nachher beim zweiten Akt der Synode jeweils die vier Stimmen ins Geleise brachte, wenn sie ins Schleppen kommen wollten.

Die Klarheit und Anschaulichkeit — eine Frucht eifriger und stets gepflegter Fortbildung, von der seine Exzerpte Zeugnis geben —, mit der Landolt als Lehrer unterrichtete, spiegelte sich in seiner Tätigkeit als Experte bei den *Rekrutenprüfungen* (1887—1898 war er kantonaler, seit 1898 eidgenössischer Experte). „Er war hiefür in vorzüglicher Weise geeignet. Ausgerüstet mit einem reichen praktisch-bürgerlichen Wissen, mit feinem Humor und mit einer lebenswürdigen Leutseligkeit stand er da vor der Schar der schweizerischen Jungmannschaft, ihnen die schriftlichen Arbeiten erklärend. Und wenn sie dann zu ihm sich setzten, Mann um Mann, um mündlich geprüft zu werden, so konnte er sie mit dem ersten Worte gewinnen. Er verstand aber auch zu fragen, sie konnten ihm antworten . . .“ Fügen wir noch hinzu, dass Landolt oft in Kommissionen zur Beratung von Schulfragen (Lehrplan, Lehrmitteln) und als Experte bei den Konkursprüfungen beigezogen wurde, dass er durch publizistische Tätigkeit (Konzertberichte, Artikel über Gesundheitspflege, Volkswirtschaft, Gesetzesvorlagen) aufklärend wirkte, dass er sich im Versicherungswesen betätigte, als Delegierter des Schweizerischen Lehrervereins an keiner Versammlung fehlte, so haben wir die äussere Lebensarbeit des rastlos tätigen Mannes angedeutet.

Was seiner Tätigkeit als Lehrer, als Sänger, als Bürger ihre Bedeutung verlieh, das war der Wert und die Kraft seiner Persönlichkeit. Seine rasche und scharfe Auffassung der Dinge, sein weiter und freier Blick, das gesunde Urteil, ein feiner Witz und ein köstlicher Humor, verbunden mit geschäftlicher Gewandtheit und allezeit offenem, heiterem Wesen, machten ihn überall beliebt. Im Kreise der Schüler, der Kollegen, der Behörden, der Sänger, wo immer er war, erschlossen sich die Herzen seiner gewinnenden Offenheit. Wie manche fröhliche Stunde hat er andern bereitet. Davon wissen die Delegierten des S. L. V., die eidg. Experten, wie die Kollegen und Freunde aus der Nähe zu berichten. Er war ein gern gesehener Gesellschafter. Allezeit weilte er gern unter Kollegen; dennoch zog er sich aus einem Verbande zurück, aus dem Kantonalen Lehrerverein. Am Zürichsee war er eine der populärsten Gestalten. Gerne erinnerten sich fremde Gäste des freundlichen Lehrers und seiner gastlichen Stube in Kilchberg. Für die Seinen war er allezeit ein guter und sorgsamer Vater, der sein Haus treu bestellte.

J. U. Landolt war eine feste, kräftige Gestalt. Doch länger schon, als er merken liess, fühlte er ein altes Herzübel, das seine Kräfte vor der Zeit brach. Tage schweren Leidens überkamen ihn. Aber auch im bittersten Schmerz schlug sein Herz noch für die Schule und das Vaterland.

Als er das Ergebnis der Abstimmung vom 3. November vernahm, sprach er: Das ist meine letzte Freude; aber ich habe wenigstens die noch erlebt. Ohne Furcht sah er dem Tod entgegen. An dem hellen Sonntag des 7. Dezember schaute er von der Wohnstube aus zum letztenmal den See und seine schönen Ufer im Sonnenglanz; dann legte er sich zum Sterben nieder. Eine scheinbare Erleichterung war der Vorbote eines schmerzlosen Endes. Einfach, wie seine Todesanzeige, sollte die stille Beerdigung sein. Eine Anzahl seiner nächsten Freunde gab ihm das letzte Geleite; aber an den Ufern des Zürichsees und weiterhin trauerten am 22. Dezember 1907 Tausende um ihn. Noch lange wird man dort reden von dem

guten Lehrer von Kilchberg.

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Den Mitteilungen in Nr. 49 d. v. J. über die Ausgaben des Bundes für das Bildungswesen (Budget 1908) haben wir noch nachzutragen, dass der Kredit für Musikunterstützung von 7000 auf 10,000 Fr., für die rätomanische Chrestomathie von 2500 auf 4500 Fr. erhöht wurde. Im fernern sind noch beizufügen: Unterstützung von Alpengärten 1000 Fr., internat. botanische Gesellschaft 1000 Fr., Alpines Museum 500 Fr. Kommerzielles Bildungswesen 736,200 Fr. (1907: 677,260 Fr.), gewerbliche und industrielle Berufsbildung 1,331,000 Fr., hauswirtschaftliche und berufliche Bildung des weiblichen Geschlechtes 406,000 Fr. Für Landwirtschaft: Stipendien 5000 Fr., Ackerbauschulen 53,015 Fr., Gartenbauschule in Genf 15,185 Fr., landwirtschaftliche Winterschulen 109,310 Fr., Wandervorträge und Spezialkurse 45,000 Fr., kantonale Weinbauschulen 46,145 Fr., eidg. landwirtschaftl. Versuchs- und Untersuchungsanstalten 387,865 Fr., Wein- und Obstbauschule Wädenswil 80,000 Fr., Molkereischulen 32,500 Fr.

Aargau. Die aarg. Gemeindeschulinspektoren versammelten sich unter dem Vorsitze von Erziehungsdirektor Dr. Müri in Brugg zur Beratung aktueller Schulfragen. Hr. Dr. Rüetschi, Bezirkslehrer und Schulinspektor in Frick, referierte über die praktische Einführung der Schüler in die Buchhaltung und die Geschäftsbriefe und die praktische Betätigung derselben mit Messungen und Berechnungen anschliessend an den Geometrieunterricht. Seine interessanten Ausführungen, die von eingehenden Beobachtungen und feinem Verständnis für das Schulleben zeugten und die auf eine konsequente Durchführung der Lehrplanvorschriften, d. h. auf eine direkte Betätigung der Schüler in der Ausführung der wesentlichsten Formen des praktischen Geschäftslebens und auf vermehrte Pflege der praktischen Übungen im Schätzen, Messen und Berechnen, abzielten, fanden ungeteilte Zustimmung. Anschliessend an das Referat wurde beschlossen: Es sollen in unsern Schulen Hefte mit den wichtigsten Formularen für den Post-, Geld- und Geschäftsverkehr eingeführt werden, um die Schüler der obersten Klasse und der Bürgerschule mit diesen für das praktische Leben so wichtigen Dingen vertraut zu machen. Ueber die Frage: Vergesslichkeit des Wissens und Könnens nach dem Schulaustritte, referierte Hr. Pfarrer Fischer in Aarau. Einpaukerei auf Prüfungen und nachfolgende Interesselosigkeit sind Ursachen dieser Erscheinung. Seine Anregungen sollen von den Inspektoren zur Berücksichtigung in ihrer Amtstätigkeit empfohlen werden. S.

— Das *mathematisch-naturwissenschaftliche Kränzchen* (Aargauische Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften) versammelte sich am 14. Dez. in Brugg zur Anhörung eines Vortrages von Dr. Hartmann von Aarau über: „Unsere Nahrungsmittel, ihre chemische Zusammensetzung und ihren Nährwert“. In zweistündigem Vortrag verbreitete sich der Hr. Referent in überaus klarer Weise über die chemische Natur unserer wichtigsten Nahrungsgruppen, der Eiweisse, Fette und Kohlenhydrate, über die Prüfungsmethoden unserer Nahrungsmittel auf Fälschungen, und im dritten Kapitel über die Bedeutung der einzelnen Stoffe für die Ernährung gab er äusserst lehrreiche Winke zur Verbesserung der Volksernährung, nicht

unterlassend, darauf hinzuweisen, wie die Schule im naturkundlichen Unterricht durch Belehrung in dieser Richtung sehr günstig einzuwirken in der Lage sei. Ich gebe die Hauptpunkte dieser praktischen Erörterungen wieder.

Wir ernähren uns im wesentlichen (abgesehen von Luft und Wasser) von Eiweissstoffen, Fetten und Kohlenhydraten. Die Eiweissstoffe sind die eigentlichen Bausteine des Körpers, aus ihnen und nur aus ihnen werden die durch den Stoffwechsel zerstörten Moleküle wieder rekonstruiert. Der Mensch braucht im Mittel täglich 100—120 g Eiweiss. Daneben sind die Eiweisse auch vorzügliche Wärmelieferanten, immerhin aber nicht so bedeutende wie die Fette, weshalb es nicht rationell ist, die ohnehin teuern Eiweisse als Wärmequelle zu verwenden. Speziell aus folgenden Gründen ist es nicht rationell: 1. Die Eiweisse liefern nur etwas mehr als die Hälfte Kalorien wie Fette z. B. 2. Die Eiweisse werden im Körper nur zum Teil verbrannt; ein Teil des Kohlenstoffs geht ab als Harnsäure und Harnstoff, und die enthalten noch ganz bedeutende Wärmemengen. Viel rationeller brauchen wir also Fette und Kohlenhydrate als Wärmequellen, denn die werden vollkommen verbrannt, und die Eiweisse nehmen wir ausschliesslich auf als Baustoffe, um damit die im Stoffwechsel abgebauten Körpermoleküle wieder aufzubauen, das können wir nur mit Eiweiss, mit nichts anderem. Eiweiss ist also nicht ersetzbar durch Fette und Kohlenhydrate.

Ganz anders steht's mit Fetten und Kohlenhydraten. Die bilden zusammen eine dem Eiweiss gegenüberstehende Gruppe. Und diese beiden können einander ersetzen, denn im Körper sind sie ineinander überführbar. Da nun Fett teuer, Kohlenhydrate aber billig sind, wird der Sparsame sich im wesentlichen von Kohlenhydraten ernähren und die Fette auf ein Minimum reduzieren. Eine geringe Menge Fett ist allerdings notwendig als Reserve zur Ablagerung in die Zellen. Fette und Kohlenhydrate spielen die nämliche Rolle; als Bausteine können sie nicht Verwendung finden, wohl aber sind sie die besten Wärmequellen, sie werden im Organismus quantitativ gespalten und vollständig verbrannt zu Kohlensäure und Wasser, unter Abgabe sehr grosser Wärmemengen. Es ist ferner nachgewiesen, dass durch die Verbrennung der Kohlenhydrate und allenfalls noch der Fette die Muskelkraft, die mechanische Arbeit erzeugt wird, und dass hiefür die Eiweisse nicht wesentlich in Betracht kommen. Nach alledem kann man sagen, dass der Mensch am besten genährt ist bei folgender Nahrungszusammensetzung:

Eiweiss	120 g pro Tag,
Fett	90 " " "
Kohlenhydrate . . .	500 " " "

Bei tiefer Aussentemperatur wird mehr, bei höherer weniger Fett notwendig, deshalb essen nordische Völker fetter als südliche.

Aus den Nährwerttabellen sieht man, dass die tierischen Nahrungsmittel im ganzen die teureren sind, deshalb könnte man ohne Schaden sie reduzieren oder fast ganz ausschalten zugunsten der pflanzlichen. Zwei tierische Nahrungsmittel sind allerdings sehr vorteilhaft, nämlich *Magermilch* und *Magerkäse*, und beide werden zu wenig berücksichtigt in der Küche. Der Referent weist darauf hin, auf wie mannigfache Weise diese beiden vortrefflichen Nahrungsmittel von einer geschickten Köchin könnten verwendet werden; sie sind in der Tat vorzüglich geeignet als Eiweissquellen. Die pflanzlichen Nahrungsmittel sind fast durchweg viel billiger und sollten daher in der billigen Küche vorgezogen werden. Da sind besonders Erbsen, Bohnen und Brotsorten hervorzuheben. Die Erbsen kommen zum mindesten gleich den besten Fleischsorten. Allerdings ist das Eiweiss der Hülsenfrüchte schwer verdaulich und vielen Leuten nicht zuträglich. Da helfen aber die Magipräparate, die sind gut verdaulich und sehr billig und entsprechen allen Anforderungen; das Eiweiss darin ist viermal billiger als das im Fleisch.

Die Pilze hielt man früher auch für vorzügliche Eiweissquellen, allein die neuere Lebensmittelchemie hat darüber ganz andere Ansichten. Die Pilze enthalten wohl viel Eiweiss, allein dieses ist nicht verdaulich, deshalb können diese Gewächse bloss als Leckerbissen gelten. Besonders ist noch zu betonen, dass die Speisen in gehöriger Mischung sollen zu-

bereitet werden. Kartoffeln allein ist schädlich, überhaupt alle Einseitigkeit schadet. Zum Schlusse zitierte der Hr. Referent noch drei gute Bücher, worin man sich über die Probleme der Ernährung erschöpfenden Aufschluss verschaffen könne: Sladeczek, Ernährungskunde. 8 Fr. Groebelle aus Leipzig. Sonderegger, Vorposten der Gesundheitspflege. Fr. 7.80. Werner-Hausknecht. St. Gallen. Bunge, Lehrbuch der Physiologie. II. Bd. Vogel, Leipzig. ca. 25 Fr.

Eine rege Diskussion verriet dem Referenten das Interesse an seinem interessanten Thema und gab noch zu mancher nützlichen Anregung Anlass.

Die Wahlen fielen auf alt Bezirkslehrer Hunziker in Brugg als Präsident und Hrn. Bezirkslehrer Häuptli in Brugg als Aktuar. Beschlossen wurde:

1. Von jetzt an zieht der Vorstand von jedem Mitglied wieder einen Beitrag ein jährlich, und zwar von 50 Cts. oder 1 Fr., je nach Bedarf. Diese Beiträge sind auf der Einladungskarte einzuziehen per Nachnahme. Jeder aarg. Lehrer der Mathematik und der Naturwissenschaften erhält auf nächste Sitzung eine solche Karte; wer sie nicht einlöst, wird in Zukunft nicht mehr eingeladen. Dieser Beschluss wurde veranlasst durch das permanente Fernbleiben einzelner Herren von diesem Kränzchen.

2. In Verbindung mit dem sprachlich-historischen Kränzchen ist eine Anfrage zu richten an die hohe Erziehungsdirektion, ob zur Honorierung von Vorträgen in unserem Kreise nicht könnte ein Kredit zur Verfügung gestellt werden, ähnlich wie die Lehrerkonferenzen darüber verfügen.

Zum Schlusse führte uns Hr. Bezirkslehrer *Döbeli* in Aarau eine schöne neue Arbeit vor, nämlich zwei Relief vom Chasseral, das eine ein landschaftliches zur Demonstration der Vegetationsverhältnisse im Jura, das andere ein geologisches zur Darstellung der Comben und der Faltungsverhältnisse dieses idealen Faltengebirges. Beide Reliefs sind vorzügliche Lehrmittel für den geographischen und naturwissenschaftlichen Unterricht und würden auf ca. 70 Fr. zu stehen kommen per Stück, falls eine Anzahl, mindestens 6 Abnehmer sich fänden, damit mehrere Stücke miteinander könnten erstellt werden.

Damit wurde die Sitzung geschlossen, um Ende Januar oder anfangs Februar wieder eröffnet zu werden zur Besprechung unserer mathematischen und naturwissenschaftlichen Lehrmittel an den Bezirksschulen, worauf sich die Mitglieder vorbereiten mögen durch Aufsuchen der diesen Lehrmitteln anhaftenden Mängel.

Bern. Die Unterrichtsdirektion hat Hrn. Dr. Tschudi-Basel die Mitarbeit der Lehrer an einer Erhebung über die Gedankenwelt der Jugend erteilt. Nach dem Beispiel deutscher Psychologen (ähnliche Fragenschema wurden in Nordfrankreich, England und Amerika aufgestellt, d. R.) werden folgende Fragen an die Kinder gestellt: 1. Was willst du werden und warum? 2. Welches ist dein liebstes Unterrichtsfach und warum? 3. Welches ist deine Lieblingsbeschäftigung und warum? 4. Welches Gedicht deines Buches ist dir das liebste und warum? 5. Welches Lied singst du am liebsten oder hörst du am liebsten und warum? 6. Wer ist dein persönliches Vorbild, d. h. welcher Person, unter denen, die du gesehen oder von denen du etwas gehört oder gelesen hast, möchtest du am liebsten ähnlich werden und warum? — Die Fragen sollen in diesem Monat beantwortet werden von Schülern der 3. Klasse an; in der Fortbildungsschule nur Frage 6. —

— *Jura bernois.* Le synode libre du district de Courtelary s'est réuni à Courtelary le 23 décembre. L'assemblée, forte d'environ 60 membres, s'est surtout occupée de la révision des statuts de la *Société cantonale des instituteurs bernois*. De nombreuses affaires administratives ont été également liquidées. M. Chausse, instituteur à Péry, est nommé président du comité du synode (remplaçant M. P. Langel, instituteur à Courtelary, sortant de charge). — Ce sera probablement une des dernières fois que le synode se réunira à Courtelary plutôt que dans d'autres localités du district. En effet, jusqu'à ce jour, les membres du corps enseignant étaient tenus, quatre fois par an, d'aller toucher leur traitement à la recette du chef-lieu de district. On faisait coïncider deux de ces voyages avec les deux réunions ordinaires du Synode, en juin et décembre, et l'on rapportait de la réunion non seulement les ré-

sultats souvent abstraits de la discussion, mais encore et surtout le portemonnaie garni! Or, dès 1908, la caisse cantonale paiera ses fonctionnaires directement par la poste, innovation évidemment heureuse, mais qui ne sera probablement pas sans effet sur la fréquentation du synode.

Tramelan. Démission, après 29 ans de service: Mme. *Angélique Wuilleumier*, institutrice primaire, remplacée à titre provisoire par Mlle. *Pellaton*, de *Renan*. — *Tramelan* décide la création d'une classe nouvelle, pour jeunes gens non doués.

St-Imier. Le conseil municipal approuve un projet de règlement fixant les conditions de traitement et d'engagement des fonctionnaires et employés communaux. Ce Projet — car ce n'est encore qu'un projet — tient compte des années de service et du renchérissement de la vie. Voici les chiffres qui concernent le corps enseignant: maîtres secondaires 3200—3800 fr.; maîtresses secondaires 2000—2600 fr. (ces traitements sont déjà en vigueur depuis le 1^{er} janvier 1904); maîtres primaires 1800—2000 fr.; maîtresse primaires 1000—1400 fr. Ces chiffres comprennent un minimum et un maximum, ce dernier étant atteint au bout d'environ 12 ans de service ininterrompu dans la commune. Il est prévu aussi que dès l'âge de 65 ans, les fonctionnaires communaux ayant 30 années de service, auront droit à une retraite équivalente au 1/3 de leur traitement. Il est intéressant, à ce propos, de citer quelques chiffres et de comparer de ce point de vue, quelques localités du Jura bernois. *St-Imier*, 8000 habitants, a 19 classes secondaires, 19 maîtres principaux, 4 maîtres auxiliaires, 460 élèves. — *Delémont*, 6500 hab.; 10 classes second.; 12 maîtres, 289 élèves. — *Neuveville*, 2300 hab.; 9 classes secondaires. — *Moutier*, 3900 hab.; 4 classes, 4 maîtres, 120 élèves.

Voici pour les dépenses affectées aux écoles secondaires: *St-Imier* dépense 26,000 fr., soit le 1/7, *Delémont* 17,000 fr., soit le 1/7, *Moutier* 4600 (en 1906), soit le 1/12, des impôts communaux. Quant à la fréquentation des écoles secondaires, elle est à *St-Imier* de 57 enfants sur 1000 habitants, à *Delémont* de 48 ‰, à *Neuveville* de 52 ‰, à *Moutier* de 28 ‰.

J'ai eu l'occasion en 1907, d'entretenir les lecteurs de la „S. L. Z.“ de la question des locaux nouveaux à trouver à *St-Imier* pour le nombre toujours croissant des élèves. Après une étude détaillée, la commission nommée à cet effet, renonce, pour des raisons financières, à la construction d'un nouveau collège sur terrain libre; elle abandonne également le projet de transformation d'immeubles déjà existants, le coût d'une entreprise pareille semblant devoir être hors de proportion avec le résultat médiocre que l'on pourrait obtenir. La solution proposée consiste à acquérir et à démolir un immeuble situé entre le collège primaire et le collège secondaire, et à le remplacer ensuite par un corps central réunissant les deux établissements. On gagnerait de la sorte 15 à 20 classes, dont 10 seront occupées de suite et dont les autres suffiront aux besoins croissants des années suivantes. *Dr. Ch. L.*

Schaffhausen. Der H. Regierungsrat liess auf Weihnachten allen Staatsbeamten, die mindestens 25 Dienstjahre zählen, eine schön abgefasste Anerkennungsurkunde über die bisherige Amtsführung nebst einer Jubiläumsgabe von 250 Fr. zustellen. Unter den unerwartet Beglückten sind neun Reallehrer der Stadt Schaffhausen, sämtliche (3) Reallehrer von Hallau, zwei von Neunkirch und beide von Thayngen. In Schaffhausen und Thayngen gestaltete sich die Übergabe durch die Schulpräsidenten zu einem Festchen.

— *Schaffhauser Lehrerverein.* Zu der auf den 24. Dezember (2 Uhr) anberaumten 13. Generalversammlung des Schaffhauser Lehrervereins füllte sich der Saal der Knabenrealschule in Schaffhausen bis auf das letzte Plätzchen. Der Präsident, Hr. *Ehret*, gedenkt eingangs mit herzlichen Dankesworten der mancherlei Anregungen, die uns der Schweizerische Lehrertag gebracht; an uns sei es, dafür die Bestrebungen des S. L. V. auch wieder zu unterstützen. Steht zur Fahne! soll unsere Parole sein. Auf unser kantonales Schulwesen übergehend, wird von dem Vorsitzenden mit Genugtuung hervorgehoben, dass die durch den Hinschied des Hrn. Wanner-Müller im Kantons-Schulrate entstandene Lücke durch die Wahl des Hrn. Oberlehrer Wanner-Schache mann in den Erziehungsrat wieder gut ausgefüllt worden sei. Er berührt die verschiedenen Artikel, die in den letzten Monaten über Schul-

fragen in unsern Tagesblättern erschienen sind. Man sieht, dass der Most „schafft“; manches freilich würde passender in den Lehrervereinigungen als in der breiten Öffentlichkeit besprochen. — Hr. *Schaad* in Stein a. Rh. erstattet in lebhaftem Vortrage den Bericht über die letzte Delegiertenversammlung des S. L. V. Herr *Fritsch* habe da kein erfreuliches Bild des S. L. V. gezeichnet. Es herrsche zu viel Kantönligeist, wie dies besonders bei Erstellung von Lehrmitteln sich kund gebe; für die Bestrebungen des Gesamtvereins, für die Hebung des Vereinsorgans zeige sich selbst bei Delegierten zu wenig Interesse. (Ein Pendant hierzu bildet die Mitteilung der Jugendschriften-Kommission, dass Ihre Veröffentlichungen, z. B. „Verwaist“ von Kuoni, von manchen Kollegen vornehm ignoriert würden).

Weil am Lehartage die 8. These-Schülerexamen nicht mehr behandelt werden konnte, bespricht sie heute Hr. *Schmid*, Schaffhausen, in formschönem Vortrage. Er findet allerlei daran auszusetzen, bezeichnet sie als ein Erbstück zweifelhaften Wertes aus der Zeit der Scholastik, als im Widerspruch stehend mit den Forderungen an die Schule unserer Tage, als ungeeignet zum Massstab für die Beurteilung der Lehr- und Lernarbeit. Und trotz dieser Mängel, trotz der durch sie verursachten Überschätzung des gedächtnismässig Angeeigneten, möchte Hr. *Schmid* sie nicht ganz missen, stellen sie doch den Kontakt zwischen Haus und Schule wenigstens her. Allerdings ist der festliche Charakter des Prüfungstages mehr als bisher bei uns hervorzuheben; in Gesinnungs- und Kunstfächern ist nicht zu examinieren. Hr. *Rauschenbach*, Schaffhausen, rät den Lehrern, nur selber den Prüfungen kühler, objektiver gegenüber zu stehen, dann seien diese ungefährlich. Das verschränkte Repetieren sei nun einmal notwendig; warum es aber bis in den Februar und März verschieben, da es doch passender nach jeweiliger Absolvierung eines Hauptteiles des Wissensgebietes oder je am Ende des Monats (wie am Eidg. Polytechnikum) stattzufinden habe? Das Gedächtnis müsse geübt, also belastet werden; später sei man froh über sicheres Wissen. Die Diskussion war eine langatmige; die Lichter waren bereits angesteckt, und die so erleuchtete Versammlung fand, man müsse den delikaten Gegenstand für einmal noch zurücklegen. . . . Das Einladungszirkular wies auf Statutenberatung als nächstes Traktandum. Weil die neuen Statuten allerlei Änderungen vorschlugen, z. B. eine Sitzung jeweils im Juni, aber extra muros, wurden sie kurzerhand auf ein Jahr provisorisch in Kraft erklärt, sie können unterdessen ihre Durchführbarkeit beweisen. Genehmigt wurde das vom Zentralvorstande vorgeschlagene Übereinkommen zum Schutze des Lehrers. Die Wahl eines *Delegierten* fiel auf Hrn. Erziehungsrat Wanner-Schachenmann. — Für einen gemütlichen Teil war leider allzuwenig Zeit. *b. th.*

Thurgau. Die übliche Herbstgabe aus dem Regierungsgebäude in Form verschiedener Druckschriften ist dies Jahr etwas später erschienen als gewöhnlich. Dem Erziehungsbericht, dem Bericht über die Schulsynode und die Lehrerkonferenzen und dem Tierschutzkalender für sämtliche Schüler des sechsten Schuljahres war diesmal noch ein Schriftchen für den praktischen Schulgebrauch beigelegt: Sprachstoff für den Schönschreib-Unterricht an den Primarschulen von U. Tobler, Schulinspektor. Die Sammlung ist den Forderungen des neuen Lehrplans angepasst, indem sie den Stoff nach orthographischen Rücksichten zusammenstellt.

Der Bericht über die Verhandlungen der *Schulsynode* enthält das Eröffnungswort und im Auszug die Referate der HH. Inspektor Bach und Lehrer Bollmann über die Einführung der Knabenhandarbeit in den thurgauischen Primarschulen. Von den 425 Mitgliedern der Synode waren 388 anwesend. Über die *Tätigkeit der Lehrerkonferenzen und Schulvereine* erstattet Hr. *Zwinger* in Hauptwil frisch und anregend Bericht. Die Bezirkskonferenzen standen im Zeichen der Lehrplan-Reform; 16 schriftliche Arbeiten beschäftigten sich mit dieser wichtigen Frage. Von den übrigen zehn Arbeiten waren acht pädagogischen und zwei allgemein wissenschaftlichen Inhalts. Freie Vorträge und Probelektionen fehlten; ersteres ist zu bedauern, letzteres nicht. Eine Bezirkskonferenz ist ein zu grosses Auditorium für eine Probelektion, soweit es sich nicht um Produktionen im Freien oder in der Halle handelt. Die beiden obli-

gatorischen Sekundarlehrerkonferenzen hörten ein Referat, verbunden mit Probelektionen, über den Unterricht im Freihandzeichnen auf der Sekundarschulstufe und einen Experimentalvortrag über flüssige Luft an. Eine Frucht der ersten Beratung war ein trefflich geleiteter Fortbildungskurs im Freihandzeichnen. Weitere Verhandlungsgegenstände bildeten die Erstellung eines Lehrgangs in Chemie und Mineralogie, sowie ein Bericht der Lesebuchkommission.

Unter den 18 Schulvereinen finden wir verschiedene Typen; während in den einen ein reges Leben pulsiert, das sich in zahlreichen und gutbesuchten Versammlungen, lebhaften Diskussionen, Teilnahme an Lesezirkeln, Exkursionen und andern Veranstaltungen kundgibt, führen andere ein ruhigeres, beschaulicheres Dasein. In den 72 schriftlichen Arbeiten und 17 freien Vorträgen, die in über 100 Versammlungen im Laufe des Berichtjahres behandelt wurden, liegt eine grosse Summe intensiver und vielseitiger Arbeit. Alle möglichen Gebiete sind unter den Verhandlungsgegenständen vertreten, doch wiegen pädagogische Fragen vor. Beherzigenswert ist, was der Berichterstatter über die Pflege der Kollegialität sagt: Der beste Nährboden für echte Kollegialität sind immer noch die kleinen Zirkel, die Schulvereine. Eine Tagung in solchem Freundeskreis ist für den Lehrer eine wahre Erholung, ein Sonnenblick in die oft von Wolken beschattete Alltäglichkeit. Pflegen wir diese hohe Lehrertugend. Es ist dies doppelt von nöten in Zeiten der Reform, der Umwertung der pädagogischen Werte. Es wird nicht ausbleiben, dass bei der Durchführung von Reformen Gegensätze sich berühren; da schweben über uns als versöhnende Elemente: Echte Kollegialität, strenge Objektivität und wahrer Idealismus. — d —

Zürich. Wir machen nochmals auf den Vortrag von Dr. Kerschenscheider an der Pestalozzifeier aufmerksam.

— Eine ungewöhnliche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse zeugte von der Verehrung, die Dr. Motz genoss. Bei der Trauerfeier sprachen Hr. Pfr. Finsler, Rektor Bossard und Dr. Billeter. Die Schüler trugen zwei Grablieder vor.

— Am 4. Januar hat die Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins (Auditor. IV der Hochschule) das Abkommen zum Schutz der Lehrer in ihrer Stellung, das der Z. Vorstand des S. L. V. vorgeschlagen hat, genehmigt. (Für die Publikation war es nicht bestimmt, Hr. ?) Die dabei erfolgte Anregung auf Abschaffung des Bienniums hat ihre zwei Seiten. Auf Antrag des Vorstandes wird an Regierungsrat und Kantonsrat das Gesuch um eine Teuerungszulage gestellt, die für Lehrer entsprechend gleichmäßig wie für die staatlichen Beamten bemessen werden soll. Die Begründung des Hrn. Hardmeier, Uster, berief sich auf die seit 1904 eingetretene Teuerung (10—15 %) aller Lebensmittel. Gewiss war sie zutreffend, und wichtig ist sie für Lehrer wie für andere Beamte. Ein weiterer Anzug auf Änderung der Besoldungsgrundsätze (Leistung der Gemeinde und Beitrag des Staates, der durch den Kantonsrat zu bestimmen wäre) wurde zurückgezogen. Was nachher noch vorgebracht wurde, wäre besser dem Vorstand zur Prüfung unterbreitet worden.

— **Uster.** (Korr.) Die vierte Versammlung des Kapitels Uster vom 13. Dez. 1907 in Uster hatte vorerst das sprachlich-realistische Lehr- und Lesebuch für die 7. und 8. Klasse zu begutachten. Hr. J. Rüegg in Oberuster begründete die Anträge, welche die vorberatende Kommission in zwei halbtägigen Sitzungen vorbereitet hatte. Nach beinahe dreistündiger Beratung wurden die Anträge mit wenigen Änderungen gutgeheissen. Sie sind so umfangreich, dass wir sie hier nicht zur Kenntnis bringen können; es zeigt dies aber, dass das Buch nicht unbeanstandet blieb und manches anders und besser, namentlich einfacher, der Stufe angemessener gewünscht wird. Besser erging es dem Lehrmittel für Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen von K. Keller, das als brauchbares Lehrmittel bezeichnet wurde. Diese Begutachtung wurde durch die Sekundarlehrerkonferenz vorbereitet. Hr. Sekundarlehrer Hurlimann in Uster vertrat deren Anträge, die vom Kapitel einstimmig zum Beschluss erhoben wurden. Mit Interesse folgten die Kapitularen trotz vorgerückter Stunde noch der Vorweisung einer Serie von mikroskopischen Präparaten mit dem Projektionsapparat von

Sekundarlehrer Spörri in Dübendorf. Das Kapitel, überzeugt von der universellen Bedeutung des Bildwerfers als Anschaulichungsmittel, beschloss, sich in einem Zirkular an die übrigen Kapitel zu wenden, mit der Bitte, sie möchten je drei Vertreter zu einer mit der Kommission des Pestalozzianums gemeinsam abzuhaltenden Konferenz abordnen, um die Frage zu prüfen, auf welchem Wege die fakultative Einführung dieses Apparates auf den obern Stufen der Volksschule erreichbar wäre. Als Abgeordnete des Kapitels wurden bezeichnet die HH. Spörri, Hardmeier und Keller in Hünikon.

Totentafel. 4. Jan. Hr. Dr. H. Motz, im 68. Altersjahr, seit 1868 Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium in Zürich, ein vorzüglicher, sehr anregender Lehrer. (Nekrolog folgt). — 29. Dezember 1907: Hr. A. Wittwer in Roggwil. — 2. Jan. Jakob Brenner †. Den Klassengefährten des Verstorbenen, die ausserhalb unseres Kantons wohnen, sei hiermit Kunde von seinem Hinschiede gegeben. Nur 3 Jahre war es ihm vergönnt im Schuldienste zu stehen. Er tat das mit Eifer und Freude. Beginnende Lungenschwindsucht zwang ihn auf eine andere Bahn. Brenner wurde Journalist und als solcher Mitarbeiter am „Thurg. Tagblatt“ und ein eifriger Förderer der Arbeitersache. Wenn ihm auch manche Kollegen in seiner politischen Tätigkeit nicht folgten, als Mensch und Charakter achten wir ihn alle. Seinem Gedächtnis seien folgende Verse gewidmet:

Auf meinem Schreibtisch unter Glückwunschkarten
Liegt, schwarz umrandet, deines Sterbens Kunde.
Es nahm der Tod bei seiner ersten Runde
Dich heim, in seinen stillen Friedhofsgarten.

Ich weiss, du liebstest dieser Erde Leben,
Dein Auge lachte, wo es Schönes schaute.
Du hofftest, wenn im Lenz der Himmel blaute,
Dir würde neue Schaffenskraft gegeben.

Du hast mit Schmerzen viel und schwer gerungen,
Mit freiem Wort gekämpft um bessere Tage.
Dein Herz war offen für der Armut Klage;
Das hohe Lied der Zukunft hast du gern gesungen.

Dem Volk der Arbeit warst du Kampfgeselle
Und standest treu in seiner Führer Reihen,
Du freutest dich bei seiner Banner Weihen,
Wenn da sein Heer anwuchs, wie Well' um Welle
Nun schreiten wir mit dir die letzten Schritte
Zum stillen Orte, wo in Heimerde
Dem müden Kämpfer ew'ger Frieden werde!
Dein Bild lebt fort in deiner Freunde Mitte.

Steckborn.

Gust. Hausmann.

Schweizerischer Lehrerverein.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Die Herren Patrone werden höflich um Einsendung der Jahresberichte 1907 bis Ende Januar gebeten.

Neue Gesuche um Unterstützung von Lehrerwaisen für das Jahr 1908 sind bis zum 15. Februar dem Präsidenten der Verwaltungskommission, Herrn E. Niggli, Rektor in Zofingen, einzureichen. Betr. die Art der Anmeldung wird auf § 15 der neuen Statuten verwiesen.

Anmeldungsformulare und Statuten können bei dem Unterzeichneten oder beim Quästor, Herrn Sek.-Lehrer H. Aepli, Hegibachstrasse 18, Zürich V, bezogen werden.

Zürich V, 4. Jan. 1908.
Hegibachstr. 42.

Der Aktuar:
R. Hess-Odendahl.

Vergabungen: Aus Zürich V 10 Fr., K. G. Zürich I 20 Fr. Sektion St. Gallen des S. L. V. Fr. 78.50, Lehrerschaft von Glarus und Netstal 31 Fr., Lehrerschaft von Bern Fr. 25.50, (an allen 3 Orten bei Anlass des Kalenderverkaufs) Sektion Wangen des B. L. V. Fr. 18.50. Total bis 8. Jan. 1908, Fr. 183.50.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Dank
Zürich V, 8. Januar 1908. Der Quästor: Hch. Aepli.
Hegibachstr. 18.

Unterstützungsfond für kurbedürftige Lehrer. Sektion St. Gallen des S. L. V. Fr. 78.50.

Kleine Mitteilungen.

— Besoldungserhöhungen: —

Wangen a. A., Sekundarlehrer (2) um 400 Fr., Primarlehrer (3) 290 Fr., Primarlehrerinnen (2) 240 Fr., Arbeitslehrerinnen (2) 20 Fr. per Klasse (Beschluss vom 23. Dez. 1907). Wohlen, Bezirkslehrer 200 Fr., Primarlehrer 100 Fr., Hilfslehrer 50—100 Fr. Häfelfingen, 100 Fr. Meltingen 150 Fr. Nunningen (3 L.) 200 Fr. Rotenfluh 100 Fr. Oberdiessbach, Anfangsgehalt (4 Lehrstellen) auf 1200, 1400, 1500 und 1600 Fr.; Alterszulage 75 Fr. für Unterstufe (Lehrerin) und 100 Fr. für die übrigen Lehrstellen nach je 5, 10 und 15 Jahren. Sekundarlehrer 3000 und drei Alterszulagen von 200 Fr. Trub, Erhöhungen von 150 Fr. (Unterklassen), und 250 Fr. (Mittel- und Oberschule) und 100 und 200 Fr. Alterszulagen (jetzt 50 und 100 Fr.) nach 5 und 10 Dienstjahren. Ruhegehalt von der Gemeinde 250 und 300 Fr. nach 25 und 30 Dienstjahren. Brugg, Neuordnung der Besoldung. Lehrerin 1600 Fr., Lehrer 2000 Fr., Bezirkslehrer 2300 Fr. alle nach je zwei Jahren 100 Fr. Alterszulagen bis zu 500 Fr. Ruhegehalt der HH. Hunziker und Stiefel je 1000 Fr. und aus der städtischen Stiftung noch je 1000 Fr. Döttingen 100 Fr. Hägen-dorf (Beschluss, einen Lehrer zu wählen) auf 1600 Fr.

— Vergabungen. Hr. R. Sigg, früher Lehrer: 1500 Fr. dem Pestalozzifonds der Gemeinde Adlikon für Kleidung und Speisung bedürftiger Schüler. — Baronin Rothschild a. a. 25,000 Fr. den Genfer Schulküchen.

— Der Jugendhort Zeh. V beherbergte 1907 in drei Heimen 63 Knaben und 38 Mädchen, dazu in den Ferien 110 Knaben und 72 Mädchen. Mitglieder des Hortvereins 558, Ausgaben 8110 Fr. Vermög. Ende September 1907: Fr. 5824. 88.

— Die Schweiz. Frauenzeitung, die unter Leitung von Frau Honegger steht, begann ihren 30. Jahrgang.

— In Zug wurde bei der Budgetberatung der Wunsch laut, dass die Schulen Spaziergänge, nicht Spazierfahrten ausführen.

— Das russische Ministerium kündigt der Duma eine Vorlage über obligator. Unterricht an.

Frauen und Kinder, Kranke und Erholungsbedürftige,

besonders

Herz-, Nerven- und Magenleidende,

müssen alle schädlichen und aufregenden Getränke absolut meiden; sie bedürfen eines vollkommen unschädlichen, milden, dabei würzig-angenehmen Frühstück und Beisep-Getränk. Unter allen Getränken, die hierbei in Frage kommen, gebührt nach dem Urteile der größten Autoritäten Kathreiner's Malzkaffee unbedingt der erste Platz. Denn der echte „Kathreiner“ ist das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk, und da er unter allen sogenannten „Malzkaffees“, Getreidekaffees u. allein einen würzig-vollen, kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiner's Malzkaffee auf den Tisch bringt. Die untrüglichen äußeren Kennzeichen des echten „Kathreiner“ sind: Geflossenes Paket in feiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer.

1083

Für die vier unteren Klassen einer deutschen Elementarschule Unter-Italiens wird ein geprüfter Lehrer oder eine geprüfte Lehrerin mit mehrjähriger Praxis für Ostern 1908 gesucht.

Anmeldungstermin bis Ende Februar d. J. Nähere Auskunft erteilt Herr Lehrer J. Hiestand, Zentralstrasse 110, Zürich III.

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre O L 25.

HANTELN
1/2—50 Kg. 24
Scheibenhanteln.
F. BENDER, Oberdorfstr. 9, Zürich I.

Lesen Sie

das (O F 3048)

„Wochenblatt“

für das Zürcher Oberland.

An Lehrer, die gelegentlich kleine Einsendungen machen, gratis und franko.

J. Wirz, Buchdruckerei, Gränichen.

Vorzügliches Inserationsorgan.

Theatermalerei

kompl. Vereinsbühnen, Transparente und Vereinsfahnen 887
Rob. Bachmann,
Oberer Mühlesteig 10, Zürich.

**Zum mindesten
25 Prozent billiger**
als durch Reisende bezogen, können Sie jetzt bei dem eingeführten Rabattsystem Ihren Bedarf in Tuchwaren aller Art vom einfachen bis feinsten Genre für Herren- und Knabenkleider, Damenkleider, Jaquettes, Mäntel usw. decken durch das 927
Tuchversandhaus **Müller-Mossmann, Schaffhausen.**
Muster franko!

Rob. Möller, Kostümier.
Zürich I Neumarkt 25. Telephon 7616

empfiehlt sein grosses Lager in 992

Damen- und Herren-Kostümen

zur mietweisen Lieferung für Festspiele, Festzüge, vaterländische Schauspiele, Dialektstücke, kom. Couplets, Tänze, Reigen, lebende und Marmor-Bilder etc. Hochfeine Maskenkostüme für Damen und Herren, Anfertigung nach Mass, kauf- und leihweise, prompte kulante Bedienung, billigste Preise.

DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

40 Jahre Erfolg.

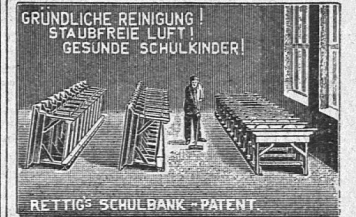
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc. Fr. 1.50
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel „ 1.50
Mit glycerinphosphorsäuren Salzen, bei Erschöpfung des Nervensystems „ 2.—
Mit Pepsin und Diastase, zur Hebung der Verdauungsschwäche „ 1.50
Mit Lebertran und Eigelb, verdaulichste, wohlschmeckendste Emulsion „ 2.50
Mit Chinin, gegen nervöse Kopf- und Magenschmerzen „ 1.70

Maltosan. Neue, mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung „ 1.75

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonsbons.

Rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich. 956

Hunziker Söhne, Thalwil.
Schulbankfabrik 898/1



Schulmobiliar und Schulbänke divers. Systeme.
Gef. Offerten verlangen!



Heute ein kleiner, unbeachtet gelassener „Chretz“ oder Hautschürfung, — morgen eine böartige Entzündung. — Eiterung. — Geschwulst. — Amputation. — Zugschmerz, ein lästiger und kann durch zu zaffet ist lästig und kann durch zu fälliges Ablösen der Wunde wieder zum Bluten bringen. Wenn Sie aber FAPRO HAUT über eine Hautverletzung streichen, bildet sich darüber eine durchsichtige Schicht, die sich nicht abwaschen lässt, die einen Verband unnötig macht, und Sie vor Ansteckung schützt.

Streichen Sie über, und HAUT alles ist vergessen.

Es ist so leicht und kann Ihnen so viel ersparen. Wenn Sie jetzt ein Fläschchen bestellen, haben Sie es im Falle der Not.

Versand gegen Nachnahme oder gegen Einzahlung von Fr. 1.— an Postcheck-Konto „Zürich 690“. — Bei Mandaten ist ausdrücklich zu bemerken: „Konto Zürich 690 gutzuschreiben.“

FAPRO, Hauptpost 10485/31
Zürich.
(O F 2783) 1077

Gegen 1000 Sänger haben sich schon erfreut an dem heitern

„**Trutzliedchen**“ von R. Zahler, Biel (Bienne). Selbstverlag, das Ex. 10 Rp. Man verlange Einsichtsendung. (O F 2506) 975

Von unübertroffener Güte

Nur echt mit „Soennecken“

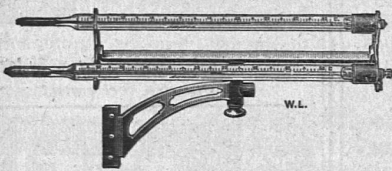
Ueberall vorrätig • Vertreter: O. DALLWIGK, BASEL • Preisliste kostenfrei

Soennecken

Nr 111
1 Gros
Fr 1.35

Original Lambrecht's Thermometrograph

mit getrennten Thermometern in $\frac{1}{5}$ und $\frac{1}{10}^{\circ}$ C geteilt, auf gemeinsamem verstellbarem Halter.



Auf den meteorologischen Stationen des In- und Auslandes eingeführt — auf ein Zehntel-Grad amtlich geprüft — ist es das einzig zuverlässige System, für dessen wissenschaftliche Genauigkeit und gute Überkunft garantiert wird.

Lambrecht's Instrumente sind in den Kulturstaaten gesetzlich geschützt.

Man verlange Gratis-Drucksache.

C. A. Ulbrich & Co., Instrumente zur Wettervorhersage, für Hygiene und Industrie **Zürich II/7.**

L.&C. HARDTMUTH'S
Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Bei Influenza



hat sich seit langer Zeit

Dr. Fehrlin's Histosan als ausgezeichnetes Mittel bewährt. Histosan, das von Erwachsenen u. Kindern gleich gut vertragen und gern genommen wird, beseitigt Husten und Schluckbeschwerden, hebt den Appetit, und führt in kurzer Zeit eine gründliche Heilung herbei.

769/4

Sirupflaschen à Fr. 4.—, Tablettenschachteln à Fr. 4.—, kleine Tablettenschachteln à Fr. 2.25. In den Apotheken oder wo nicht vorrätig, direkt franko von Dr. Fehrlin's Histosan-Dépôt, Schaffhausen.

Brause-Federn



Nr. 51 (mittelhart) und Nr. 54 (mittelweich), anerkannt beste Schulfedern. Für Privatgebrauch Nr. 150, galvan. vernickelt und rosticher. Proben kostenfrei.

873

NATUR-WEIN

Neuer Tessiner . . . Fr. 22.—
Piemonteser, mild . . . „ 30.—
per 100 Liter unfrankiert
Barbera, fein . . . Fr. 40.—
904 gegen Nachnahme
Chianti, extra . . . Fr. 50.—
Muster gratis.
Gebr. STAUFFER, Lugano.

Theaterdekorationen

liefert in bester und preiswertester Ausführung

Albert Isler, Theaternaler
am Stadttheater, Zürich.

Für Bühnendekorationen einziges Spezialatelier der Schweiz.

Ausgezeichnete Referenzen.

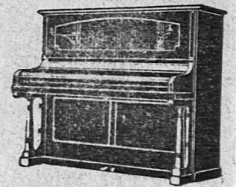
Adresse: Seehofstrasse, Zürich V.

Telephon 5515.

(O F 2013) 848

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

142

Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Schweiz. Costume und Fahnenfabrik.

Kunstgewerbliche Anstalt. — Verleih-Institut.

J. Louis Kaiser

Basel (Schweiz).

Leopoldshöhe (Baden).

Telegramm-Adresse: **Costumkaiser, Basel.**

Empfehlen ihre reichhaltigen, über 40,000 komplette Costume umfassenden Lager an Damen-, Herren- und Kindercostumen zu gef. leihweiser Benützung aufs angelegentlichste.

Stets stückgemässe, reinliche prompte Bedienung zu günstigsten Bedingungen sind anerkannte Vorzüge unseres Unternehmens.

Verlangen Sie gef. gratis und franko unsere Kataloge und Prospekte.

- Hauptkatalog mit über 200 kolorierten Figurinen.
- Spezialkatalog über Vereinsfahnen, Festabzeichen und Vereinsrequisiten.
- Spezialpreisliste über schweizer. u. deutsche Fahnen, sowie Flaggen aller Nationen.
- Katalog der Theater-Leihbibliothek mit über 1500 Nummern.
- Prospekt über Cotillons und Polonaisen.
- Anleitung zu turnerischen Aufführungen.

941

Abteilungen unseres Unternehmens:

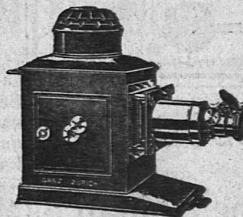
- Verleihinstitut aller Costume und Requisiten.
- Fabrikation jeden Fachartikels.
- Vereinsfahnen in künstlerischer Ausführung.
- Bühnenbau und Maschinerien.
- Versand aller Cotillons und Ballartikel.
- Leihbibliothek u. Vertrieb von Bühnenwerken.

Prima Referenzen. — Grösste Leistungsfähigkeit.

Ganz & Co., Zürich

Spezialgeschäft für Projektion. — Bahnhofstrasse 40, I. Etage.

Projektions-Laternen und Bilder



für Schulzwecke in grösster Auswahl. Geogr. Bilderserien aus fast allen Ländern der Erde. — Schweizergeschichte. Bibl. Bilder usw. Anfertigen von Projektionsbildern nach Neg. und Originalen.

Verlangen Sie unsere ausführlichen Kataloge über Projektionsapparate (Nr. 12) u. über Projektionsbilder (Nr. 11), bei Bezug (O F 2510) auf die Lehrerzeitung gratis und franko.

977

Wörishofener Tormentill-Seife

Beste und mildeste Toilette- und Heilseife; für Kinder unentbehrlich. Preis 65 Cts.

181

Wörishofener Tormentill-Crème

Rasch wirkend bei Schründen, Wunden, Wundsein d. Kinder, Wolf, Fussbrennen, Fusschweiss, „offenen Füssen“, Durchliegen, Ausschlägen etc. Tube 60 Cts. Dose Fr. 1.20 Überall erhältlich.

F. Reinger-Bruder, Basel.

Auer & Cie., Zürich

Sihlquai 131.

Utensilien und Apparate

für den Unterricht in

Chemie und Physik.

Neuer Katalog erscheint im Januar 1908 und wird auf Verlangen kostenfrei versandt.

Es ist falsch,

heute noch fremde Sprachen wie zu Grossvaters Zeiten durch ewiges Wiederholen meistern zu wollen. Das ist Zeitvergeudung. Wenden Sie dagegen mnemotechnische Tricks an, die Sie von öder Mühe erlösen und Lust zum Lernen schaffen. Sie werden grössere Massen von Gedächtnisstoff, schneller, genauer und dauernder behalten. Verlangen Sie Gratis-Prospekt G. von O. Tradt, Chemnitz 6. (Lept 1870) 4

Offene Sekundarlehrstelle.

Infolge Pensionierung des bisherigen Inhabers ist die Lehrstelle an der Realschule (Sekundarschule) **Waldstadt** (Appenzell A. Rh.) auf nächstes Frühjahr, event. früher, neu zu besetzen.

Die Schule besitzt ein eigenes Schulhaus mit prächtiger Wohnung.

Anmeldungen unter Beilage von Fähigkeitszeugnissen und event. Ausweisen über die bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis Ende Januar 1908 entgegen der Präsident des Realschulrates, Herr Gemeindehauptmann Adolf Näf, der auch über die Gehaltsverhältnisse Auskunft erteilt.

Waldstadt, den 4. Januar 1908.

Der Realschulrat.

Kartenskizze der Schweiz.

Gesetzlich geschützt — 50/32 cm = 1 : 700,000 — zum Schulgebrauch auf gutem Zeichen-Papier. — Kantonswappen historisch gruppiert.

Dieselbe dient vorzugsweise zur sichern und nachhaltigen Einprägung der Schweizergographie in Oberklassen, Repetir-, Bezirks- und Sekundarschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Zur Ausarbeitung der Skizze ist gewöhnliche Schultinte und für je 1-2 Schüler ein Sortiment guter Farbstifte in Himmelblau, Rot, Grün, und Gelb erforderlich. — Vermittelt dieser einfachen Hilfsmittel ist der Schüler imstande, selbsttätig eine hübsche Karte seines Vaterlandes anzufertigen. Die im Begleitschreiben empfohlene Methode der klassenweisen Ausarbeitung stellt einen instruktiven Übergang von der beschriebenen zur stummen Karte her. — Die Zusendung der Kartenskizzen erfolgt flach, nicht gefalzt oder gerollt, und zwar bei dutzendweiser Bestellung à 20 Rp. per Skizzenblatt und à 30 Rp. per Farbstiftsortiment (daheriger Mindestaufwand 10 Rp. per Schüler). Skizzen der zweiten Auflage zur Einsicht gratis. Die Kartenskizze wurde durch die tit. Lehramtskommission des Kantons Solothurn geprüft und als ein recht brauchbares und empfehlenswertes Hilfsmittel beim Unterricht in der Schweizer-Geographie befunden.

Zu beziehen bei

Witwe Probst-Girard, Lehrers, in Grenchen.

Licht und Luft

müssen dem menschlichen Körper stets zugänglich sein, er bedarf dieser Naturkräfte so notwendig wie das tägliche Brot. Zur Erreichung dieses Zieles bietet die bewährteste, haltbarste und im Verhältnis billigste

Mahr's poröse Leibwäsche

die aussichtsreichste Möglichkeit!

Goldene Medaille. Viele Anerkennungsschreiben. Illustr. Preisliste nebst Stoffproben über Leibwäsche, Anzüge, stangenlose Korsetts, Büstenhalter, Licht-, Luft-Bademantel, Socken etc. etc. gratis und franko direkt von den Fabrikanten: Otto Mahr, Pinneberg bei Hamburg. Frankolieferung bei Aufträgen von 15 Mark an. Ausland Portovergütung bis zur deutschen Grenze.

Kleine Mitteilungen.

— Die *Verfassungskunde* von K. Bürki (Oberbalm) ist bereits in IV. Auflage erschienen (Bern, Grunau, 80 Rp.). Der Verfasser hat dazu unter dem Titel „Unterricht in der Verfassungskunde“ eine methodische Wegleitung geschrieben, die gute praktische Winke gibt und manchem Lehrer willkommen sein wird (Bern, Grunau, 44 S., mit Übersicht der fünf Hauptstücke aller Gesellschaften). Ein recht gutes Schriftchen!

— Bei Ernst Finckh, Basel, sind Lieferung 9 und 10 von „*Billeters Illustrationen*“ zu Lesestücken für Wandtafel-Skizzen erschienen. Die beiden Heftchen sind auf Anregung der päd. Sektion des zürcher. Lehrervereins entstanden und bringen Skizzen zu den Lesebüchlein der II. und III. Kl. der zürcherischen Elementarschulen, sowie zu einigen Erzählungen aus Fisl: „Geschichten zum Vor erzählen“ und zu einigen bekannten Grimmschen Märchen. Diese Skizzen, die auch von einem ungewandten Zeichner mit wenig Mühe an die Wandtafel entworfen werden können, dürften manchem Lehrer zur Belebung des Unterrichts u. der Lesestücke sehr willkommen sein. Mögen sie recht freundliche Aufnahme finden! E. S.

— Dr. Zimmer in Zehlendorf-Berlin, dessen Gattin kürzlich gestorben ist, vereinigt die (7) Töchterheime in Berlin, Kassel, Gotha, Darmstadt und Eisenach in eine „*Mathilde Zimmer-Stiftung*“. Ihr Ertrag wird zu Zwecken der Frauenbildung verwendet.

— Das badische Schulgesetz von 1868 stellte ein Maximum von 100 Schülern auf die Lehrkraftauf. Zur Durchführung dieser Forderung fehlen noch 73 Lehrkräfte. Das Volksschulgesetz von 1896 setzt ein Maximum von 70 Schülern fest. Hiezu hat Baden zurzeit 943 Lehrer zu wenig.

— Rektor Rissmann, Berlin, hat eine Geschichte des deutschen Lehrervereins verfasst.

— Der schwedische Reichsrat erhöhte die *Reisestipendien* für die Lehrer fremder Sprachen von 10,000 auf 15,000 Kronen.

Autographische Vervielfältigung von Liedern und Musikstücken

sowie Ausführung ganzer **Musikwerke** besorgt die Lithographie C. L. Wehrlin in Bern. 107 Sorgfältige, prompte Ausführung. Auf Wunsch Kostenberechnung.

Wybert-Tabletten

der Goldenen Apotheke in Basel sollten in keiner Haushaltung fehlen. Dieselben sind ein unschätzbares Mittel gegen Husten, Halsweh, Heiserkeit, Rachenkatarrh.

In allen Apotheken Fr. 1.—.

Reiner Mund, reine Zähne, reiner Atem, für jeden Gebildeten unerlässlich.

Zahnarzt **Josef Weidinger's** Mund- und Zahnwasser wirkt desodorisierend und erfrischend, stillt „Zahnschmerz“ (namentlich bei Zahnwurzelentzündung) verhindert und heilt Auflöserung, Entzündung und Verschwürung des Zahnfleisches, erleichtert die Reinhaltung des Mundes beim Tragen künstlicher Zähne, Kronen- und Brückenarbeiten in ausgezeichnetester Weise, ist ein treffliches Vorbeugungsmittel gegen „Halsweh“, befördert in überraschender Weise die Heilung von Extraktions-Wunden und kann daher jeden Interessenten nur wärmstens empfohlen werden. Zu beziehen durch: **Römerschloss-Apotheke** Zürich V, Asylstrasse 70. **Flora-Apoth.**, Inh. Hr. F. Probst, „ III, Badenerstr. 85. **Drogerie d. Herrn Osk. Bünzli**, „ V, Seefeldstr. 76. **A. O. Werdmüller**, Centralapotheke, Zürich, Bahnhofstr. 108. **Baummannsche Apotheke Salis & Co.**, Aussersihl-Zürich. **Josef Weidinger**, prakt. Arzt u. Zahnarzt, Linz a. D.

Die Gummiwaren-Fabrik Ernst G. Kulp, Hannover

(Gegründet 1891)

empfiehlt ihre gesetzlich geschützten Spezialmarken Radiergummi, wie: **Kata-Radiergummi**, bester Zeichengummi d. Gegenwart **Löwen-Sammetzeichen-Gummi**. **Löwen-Excelsior-Tinten- und Tuschengummi**. **Löwen-Speckgummi** (ganz weich) Nr. 403. **Blei und Tintengummi Veni-Vidi-Vici**. Zu beziehen durch Papierhandlungen. Proben auf Verlangen.

Man verlange in allen Apotheken und Drogerien: Ein ideales Frühstücksgetränk f. Gesunde u. Kranke

Ovomaltine

ersetzt Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade **Kraftnahrung von feinstem Wohlgeschmack** für Kinder in den Entwicklungsjahren, schwangere oder stillende Frauen, geistig und körperlich Erschöpfte, Nerven-, Magenleidende, Tuberkulöse, alternde Leute usw. Denkbar einfachste Zubereitung für Touristen, Sportsleute, Reisende. Preis per Büchse von 250 gr Fr. 1.75 „ „ „ 500 gr Fr. 3.25 Fabrik diätetischer Präparate Dr. A. Wander, Bern.

J. J. Rehbach Blei- und Farbstift-Fabrik. Regensburg.

Gegründet 1821.

Als vorzügliche **Zeichenstifte** werden empfohlen:

„**Wilhelm Tell**“, rund u. geckig, in Härten 1-3, en Det. 10 Cts. „**Orion**“, rund und geckig, in Härten 1-4, en Detail 10 Cts. „**Symbol**“, geckig, in Härten 1-5, en Detail 15 Cts. „**Dessin**“, geckig, in Härten 1-4, en Detail 15 Cts. „**Allers**“, geckig, in Härten 1-6, en Detail 20 Cts. „**Defregger**“, geckig, in 12 Härten: von BBBB bis HHHHHH, en Detail 30 Cts.; ferner:

— **J. J. Rehbach's feinste Farbstifte** — in 60 zweckmässig ausgewählten Nuancen, sowie die von mir erzeugten Zeichen- und farbigen Tafelkreiden.

Mädchenpension d. deutschen Schweiz sucht zu baldigem Eintritt tüchtige Fachlehrerin für Englisch-, Italienisch- u. Deutschunterricht an Ausländerinnen. — Bewerberinnen, die die genannten Sprachen gründlich beherrschen und bereits über eine gewisse Lehrpraxis verfügen, belieben sich behufs näherer Auskunft zu wenden sub Chiffre O F 3066 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.



679 **Spezialität:**
Feinste Ausrüstung von
Herrenwäsche.
Kunden in der ganzen Schweiz.
Postversand.
Waschanstalt Zürich A.-G.
Zürich II.

Lehrerin
gesucht zu vier Kindern im
Alter von 6—10 Jahren. 20
Hotel Bellevue;
Rigi-Kaltbad.

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbücher.
Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratis-
prospekt. H. Frisch, Bücherexperte,
Zürich, Z. 68. (O F 14) 23

Hr. Dr. med. Cathomas, St.
Gallen schreibt in „Die Hygiene
des Magens“:

„Als billigen und guten Er-
satz der Kuhbutter z. kochen,
braten und backen ist

**Wizemanns
PALMBUTTER**
ein reines Pflanzenfett, zu em-
pfehlen.“

50 Prozent Ersparnis!
Büchsen zu br. 2 1/2 Kilo Fr. 4.60,
zu ca. 5 Kilo Fr. 8.50, frei gegen
Nachnahme. Grössere Mengen
billiger, liefert 886

R. Mulisch, St. Gallen 25.
Hauptniederlage f. d. Schweiz.

Schuster & Co.
Markneukirchen 366

Bau u. dir. Ver-
sand der erstkl.
Kronen-Instrum.
Saiten, alle Be-
standteile. 987
Rabattschein mit
Katalog franko.

Es fällt mir gar nicht ein,

je wieder ein anderes Fabrikat als Singer's Hygien. Zwieback zu gebrauchen, denn seine grosse Verbreitung in der Schweiz und im Auslande spricht wohl am besten für die Güte der Marke. Dem schwächsten Magen zuträglich. Ärztl. vielf. verordnet. An Orten, wo nicht erhältlich, schreiben Sie direkt an die

Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

(OF 1101) **Lugano**
497 **Hotel-Pension Rhätia**
(Familie Tiefenthal.) 20 Betten.
Pensionspreis inkl. Zimmer von
Fr. 5.50 an. Prachtvolle, staub-
freie Lage in nächster Nähe
des Bahnhofs. Gut bürgerliches
Haus! Das ganze Jahr offen!
Besonders günstig f. Passanten.

Berner Halblein
stärksten naturwollenen Kleiderstoff,
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- u.
Leintüchern, bemustert Walther Gygax,
Fabrikant, Bleienbach, Kt. Bern. 651

ROVIO (Luganersee)
502 Meter über Meer. Durch den Gene-
roso gegen Osten und die S. Agata
gegen Norden geschützt. Das ganze
Jahr zum Kuraufenthalt für Deutsch-
schweizer geeignet. Milde, staubfreie
Luft. Neubau mit modernem Komfort.
Zentralheizung, Bäder, engl. Klosets.
Zimmer nach Süden. — Bescheidene
Pensionspreise. Im Hause wird deutsch
gesprochen. Prospekte gratis u. franko.
Kurhaus Pension Monte Generoso
(OF 1787) (Familie Blank) 749
in Rovio (Luganersee).

Blätter-Verlag Zürich
von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V.

Herstellung und Vertrieb von
„Hilfsblättern für den Unterricht“,
die des Lehrers Arbeit erleich-
tern und die Schüler zur Selbst-
tätigkeit anspornen. 1016

Varierte Aufgabenblätter
(zur Verhinderung des „Abguckens“)
a) fürs Kopfrechnen pro Blatt 1/2 Rp.
b) fürs schriftl. Rechnen pro Blatt 1
Rp. Probensendung (80 Blätter) à
60 Rp.
Geograph. Skizzenblätter
(Schweiz, angrenzende Gebiete, euro-
päische Staaten, Erdteile) pro Blatt
1 1/2 Rp. Probensendung (32 Blätter mit
Couvert) à 50 Rp.
Prospekte gratis und franko

Wer vermittelt jungem,
tüchtigem Lehrer Stelle an
deutscher Schule (ev. auch
Privatstelle) in Italien? Of-
fert unter Chiffre OL 26
an die Expedition dieses
Blattes. 26

Conrad Boehringer
Basel,
88 Grenzacherstrasse 83
Vertreter der Ceylon-Artikel der Firma
C. & A. Boehringer, Colombo.
Ceylontee Boehringer
1014 per Pfund
Flowers Orange Pekoe Fr. 5.—
Orange Pekoe „ 4.—
Pekoe „ 3.60
Pekoe Souchong „ 3.—
Souchong „ 2.—
Ceylon-Cacao „ 3.—

Enrilo
neuestes Produkt der Firma
HEINRICH FRANCK SÖHNE BASEL, v.
den meisten der Herren Ärzte
übereinstimmend als
Das beste Kaffee-Ersatzmittel
der Gegenwart anerkannt und
all' denen empfohlen, welche ge-
zwungen od. freiwillig dem Genuß
von Bohnenkaffee entsagt haben.
Enrilo erzeugt keine auf-
regende Wirkung,
ist ausserd. nahr-
hafter als alle Getreidekaffees
wie Malz, Gerste, Roggen usw.
Paket à 1/2 Ko. 70 Cts.
„ à 1/4 „ 35 „
— Probepaket gratis. —
Kolonial- und Spezereiwaren-
(O 79 B) handlungen. 1147

Hug & Co., Zürich
empfehlen ihre vorzüglichen
3 Sorten
Violenen
zu Fr. 30.—, 40.—, 50.—,
inbegriffen entsprechenden
Bogen, Etui, Colophonium.
= **Bedeutende Kollektion**
alter Meisterviolenen.
= **Illustrierte Preisliste gratis.**
= **Spezial-Atelier für Geigenbau**
und -Reparaturen.

Der „Autogymnast“
steht an erster Stelle.
Hanteln, Schwimmen, Dauergehen,
Müllern, andere Apparate
bleiben weit hinter dem „Auto-
gymnast“ in ihrer Wirkung zurück.
Preis: 20 Fr. franko.
100 interessante Abbildungen:
heilsame Körper-
übungen im Hause für Herren,
Damen und Kinder gratis an
jedermann.
M. Wirz-Löw, Basel.
(Gundeldingerstr. 97)

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen,
dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme** zu
Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3
Monat! Durch Seifensparnis verdient sich die Maschine in
kurzer Zeit und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte
Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine
zu 70 Fr. Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz,
nicht aus Blech und ist unverwundlich! Grösste Arbeitserleichterung
und Geldersparnis! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, St. Albanvorstadt 16
Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht!
Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben!

Schul-Wandtafeln
O. Zuppinger
Zürich V. 71



**Körperliche
Wohlgestalt,
Gesundheit,
Kraft,**

werden erworben durch 5 Min.
täglichen Übens mit dem „Auto-
gymnast“. Immer gebrauchsfertig;
kein Beschädigen der Wände
durch Hacken usw. Gleich-
massen geeignet für Nervöse,
Schlaflose, Energielose, Fettlei-
bige, Engbrüstige, Blutarme,
schwächliche Männer, Frauen u.
Kinder. 953

**Ihr Arzt wird es
bestätigen.**

Fachleute, Ärzte, Sportsfreunde,
Turnlehrer erklären bei einer
Rundfrage, welche Turn- und
Gymnastik-Methode den Ansprü-
chen des Arztes, des Sportsfreun-
des am besten entspreche, über-
einstimmend:

Der „Autogymnast“
steht an erster Stelle.
Hanteln, Schwimmen, Dauergehen,
Müllern, andere Apparate
bleiben weit hinter dem „Auto-
gymnast“ in ihrer Wirkung zurück.
Preis: 20 Fr. franko.
100 interessante Abbildungen:
heilsame Körper-
übungen im Hause für Herren,
Damen und Kinder gratis an
jedermann.

M. Wirz-Löw, Basel.
(Gundeldingerstr. 97)

Man wünscht einen 10jähri-
gen Knaben für längere Zeit bei
einer Lehrersfamilie auf dem
Lande unterzubringen. Offerten
unter Chiffre O L 21 an die Ex-
pedition dieses Blattes. 21

Art. Institut Orell Füssli
Abteilung Verlag,
Zürich.

Soeben ist in unserem
Verlage erschienen:

**Erinnerungen
aus Amerika**

VON
Andreas Baumgartner,
Professor an der Kantonschule
in Zürich.

Ein vornehmes Bdchn. von
221 Seiten in 8°-Format,
mit farbigem Umschlag u.
49 Abbildungen,

Preis: br. Fr. 3.80,
geb. Fr. 4.80.

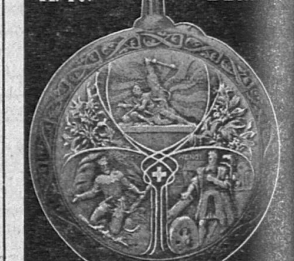
Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen.

Hervorragendes Geschenkbuch.

Orell Füssli-Verlag
versendet auf Verlangen gratis
und franko den Katalog für
Sprachbücher und Grammatiken
für Schul- und Selbstunterricht.

**SCHWEIZERISCHE
SCHÜTZENUHR**
Präzisionsuhr I. Ranges

Altsilber Fr. 40. Garantie 3 Jahre



F. Hofmann-Denger
Uhrenfabrikation
BIEL
Lieferant offiz. Schützenuhren
an in- & ausländische
Schützenfeste

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 2 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1908.

Januar.

Nr. 1.

Aufgaben für die Rekrutenprüfungen im Herbst 1907.

Mündlich.

1.

4. Klaus hat im Mai für 310 Fr., im Juni für 275 Fr. Milch verkauft. Wie gross ist der Unterschied? (Fr. 35.)

3. Die Kuh „Stern“, welche 450 Kilogramm wiegt, hat in einem Jahre an Milch das Fünffache ihres Körpergewichtes geliefert, wieviel Kilogramm also? (2250 kg.)

2. Das Wiesengras enthält 25% Trockenmasse und 15% verdauliche Stoffe. Wieviel Kilogramm jeder Art sind in 480 kg Grünfutter vorhanden? (120 und 72 kg.)

1. Welches Gewicht hat ein Heustock von 10 m Länge, 5,2 m Breite und 3 m Höhe, wenn 1 q Heu 1,3 m³ Raum einnimmt? (120 q.)

2.

4. 1 Kilogramm Kaffee kostet 1 Fr. 40 Rp., was kosten 2 Kilogramm? (Fr. 2.80.)

3. Auf 8 Zentner kommen 30 Fr. Unkosten, wieviel auf einen Zentner? (Fr. 3.75.)

2. Ein Lageraum von 6,5 m Länge und 5 m Breite erhält eine Gipsdecke. Was wird sie kosten, 1 m² zu Fr. 2.20 berechnet? (32½ m²; Fr. 71½.)

1. Ein Händler vermindert das Stückgewicht einer Ware betrügerischer Weise von 500 Gramm auf 420 Gramm. Um wieviel Prozent werden die Abnehmer dadurch benachteiligt? (16 %.)

3.

4. Ein Schreiner liefert einen Schrank für 120 Fr. und eine Kommode für 140 Fr. Man zahlt ihm 160 Fr. Wie gross ist der Rest? (100 Fr.)

3. Was stellt ein Meister für 12 Stunden zu 60 Rp. und für 12 Stunden zu 45 Rp. zusammen in Rechnung? (Fr. 12.60.)

2. Welche Fläche decken 10 Bretter von je 5½ m Länge und 40 cm Breite? (22 m².)

1. Wieviel Prozent der Selbstkosten von 75 Fr. gewinnt man, wenn der Verkaufspreis zu 90 Fr. angesetzt wird? (20 %.)

4.

4. Von 100 Zentnern Kunstdünger nimmt Hans 46, Fritz 34 Zentner und Klaus den Rest. Wie gross ist der Rest? (20 q.)

3. 100 Liter Weizen wiegen 74 Kilogramm. Wie schwer sind also 250 Liter dieser Frucht? (185 kg.)

2. Ein Ochse wiegt lebend 675 kg. Wieviel Fleisch wird er liefern, wenn das Schlachtgewicht $\frac{3}{5}$ des Lebendgewichtes ausmacht? (405 kg.)

1. Ein Hofraum von 16 m Länge und 5¼ m Breite soll 5 cm hoch mit Kies belegt werden. Wieviel Kubikmeter Kies sind erforderlich? (4½ m³.)

5.

4. Kaspar war 48 Tage im Krankenhaus und muss für jeden Tag 2 Fr. bezahlen, wieviel also für die ganze Zeit? (96 Fr.)

3. Für wieviel Tage reichen 680 Kilogramm Steinkohlen aus, wenn täglich 5 Kilogramm verbrannt werden? (136 Tage.)

2. Wieviel Steuer ist von 1800 Fr. reinem Einkommen zu zahlen, wenn $\frac{3}{4}$ % bezogen wird? (Fr. 58.50.)

1. Von 2400 Fr. erhält A 62½ Teile, B 37½ Teile. Wieviel Franken trifft es jedem? (1500 u. 900 Fr.)

6.

4. Wieviel bleibt von 50 Fr., wenn man 12 Fr. für Brot und 15 Fr. für Milch bezahlt? (23 Fr.)

3. Früher traf es mir für 12 Arbeitstage 45 Fr. Lohn. Jetzt erhalte ich 52 Fr. 20 Rp. Um wieviel ist der tägliche Verdienst gewachsen? (60 Rp.)

2. Ein Tuchrest von $3\frac{3}{4}$ m wird für 30 Fr. angeboten. Wie teuer kommt 1 m zu stehen? (8 Fr.)

1. Eine Familie hat beim Spezereihändler 3 % = 8.70 Fr. Rabatt zu gut. Für welchen Betrag hat sie dort Waren bezogen? (290 Fr.)

7.

4. Karl besitzt 100 Obstbäume. Davon blühten dieses Jahr 76, wieviele also nicht? (24 Stück.)

3. Wieviel Pflanzen, das Stück zu 40 Rp., enthält eine Blumengruppe, welche 12 Fr. gekostet hat? (30 Stück.)

2. Die 375 Erdbeerpflanzen eines Gartens gehören zu $\frac{14}{25}$ den frühreifen, zu $\frac{8}{25}$ den mittleren und zu $\frac{3}{25}$ den späteren Sorten an. Wieviel Stück zählt jede Gruppe? (210; 120; 45 Stück.)

1. Ein Obstgarten erscheint auf der Zeichnung (Massstab $\frac{1}{20}$) 50 cm lang und 40 cm breit. Welche Bodenfläche trifft es auf jedes seiner 20 Bäumchen? (4 m².)

8.

4. Für zwei gleiche Paar Schuhe stehen 32 Fr. in Rechnung. Was kostet 1 Paar? (16 Fr.)

3. Wieviel Liter Milch zu 20 Rp. könnte man aus den Kosten von 4 Litern Brantwein zu 1 Fr. 20 Rp. kaufen? (24 Liter.)

2. $\frac{7}{20}$ eines Guthabens machen 1820 Fr. aus. Wie gross ist die ganze Forderung? (5200 Fr.)

1. Die Bank zahlt einen Wechsel von 720 Fr. mit 5 % Zinsabzug (Diskonto) für die Zeit vom 10. September bis 25. Oktober sofort aus. Mit welcher Summe? (5 % für 360 Tage.) (45 Tag. Fr. 715.50.)

9.

4. Heinrich verkauft eine Kuh für 560 Fr. und ein Rind für 420 Fr. Wie gross ist der Erlös? (980 Fr.)

3. 50 Kilogramm Käse gelten 95 Fr. Wie teuer ist 1 Kilogramm berechnet? (Fr. 1.90.)

2. Auf einem Heimwesen lasten 18000 Fr. Schulden. Welchen Unterschied im Jahreszinse macht es aus, ob derselbe zu $\frac{4}{2}$ % oder zu $\frac{4}{0}$ % festgesetzt ist? (90 Fr.)

1. 72 m³ Erde werden gleichmässig auf ein quadratisches Landstück verteilt, welches 30 m Seitenlänge hat. Wie hoch wird die Schicht? (8 cm.)

10.

4. Ein Geschäft hat gestern 156 Fr. eingenommen und 118 Fr. ausgegeben. Wie gross ist der Überschuss? (38 Fr.)

3. Was kosten 150 m Baumwollzeug, 1 m zu 60 Rp.? (90 Fr.)

2. Auf eine Sendung von $7\frac{1}{2}$ q kommen 33 Fr. Unkosten. Wieviel trifft es für 100 kg.? (Fr. 4.40.)

1. Eine Ware trocknete um 36 kg ein, was $\frac{1}{2}$ % des ursprünglichen Gewichtes ausmacht. Wie schwer war sie anfangs, und wie schwer ist sie jetzt? (2400 u. 2364 kg.)

11.

4. Der jährliche Mietzins beträgt 240 Fr. Wie gross ist er für ein halbes Jahr? (120 Fr.)

3. Bisher gab ich für Milch wöchentlich 5 Fr. 60 Rp. aus. Wieviel wird es künftig treffen, da ich den 8. Teil mehr bezahlen muss? (Fr. 6.30.)

2. Von 500 Fr. soll A 25 % und B 75 % erhalten, wieviel Fr. also jeder? (125 u. 375 Fr.)

1. 4 Wände von je $5\frac{1}{4}$ m Länge und $2\frac{1}{2}$ m Höhe werden tapeziert. Wieviel Tapetenrollen sind erforderlich, wenn jede $3\frac{1}{2}$ m² deckt? (15 Rollen.)

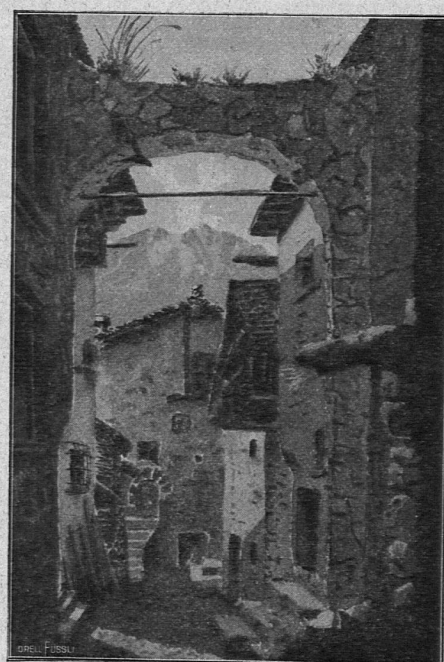
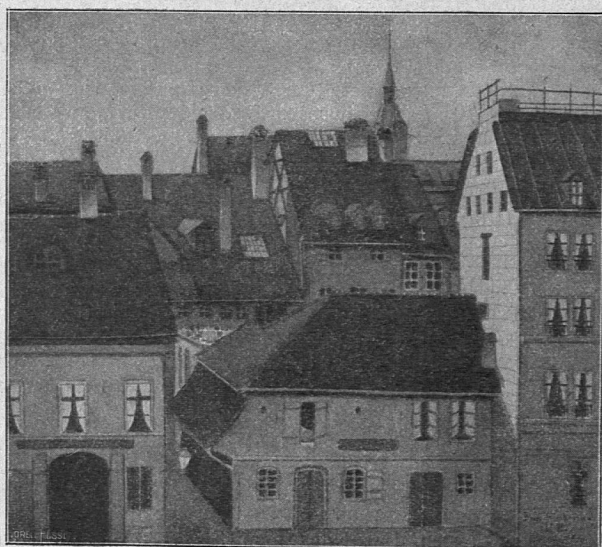
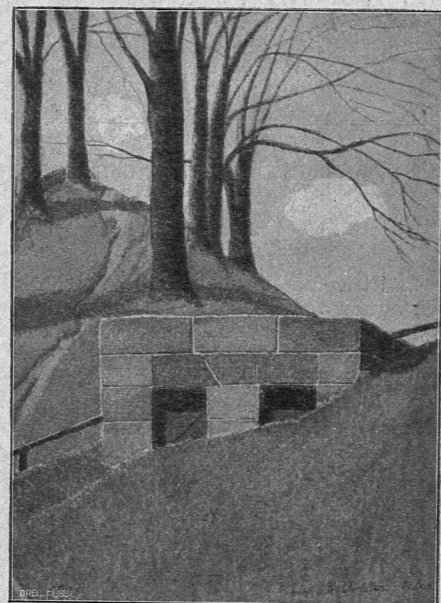
12.

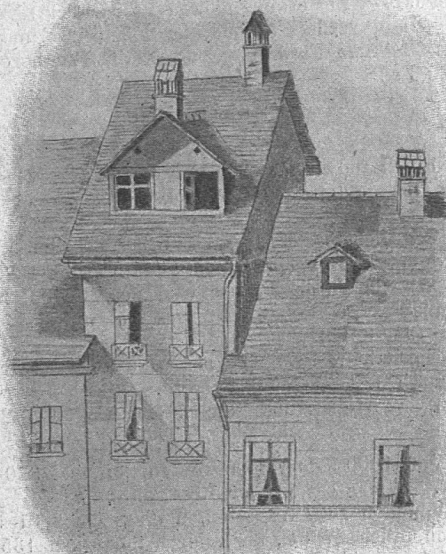
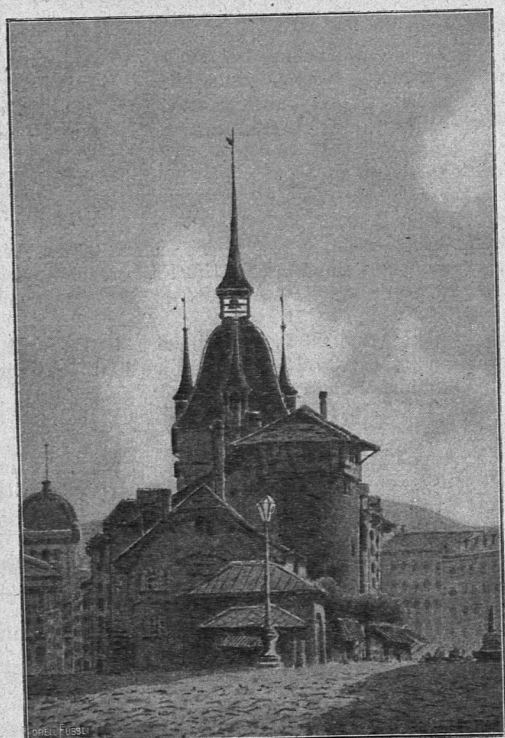
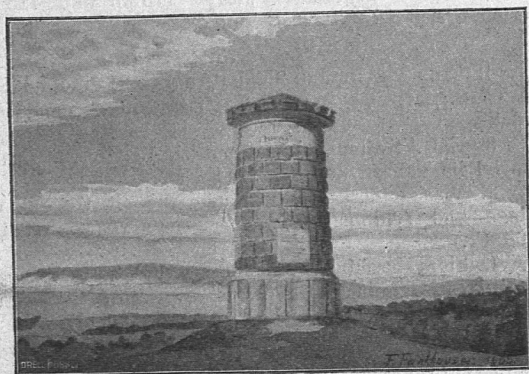
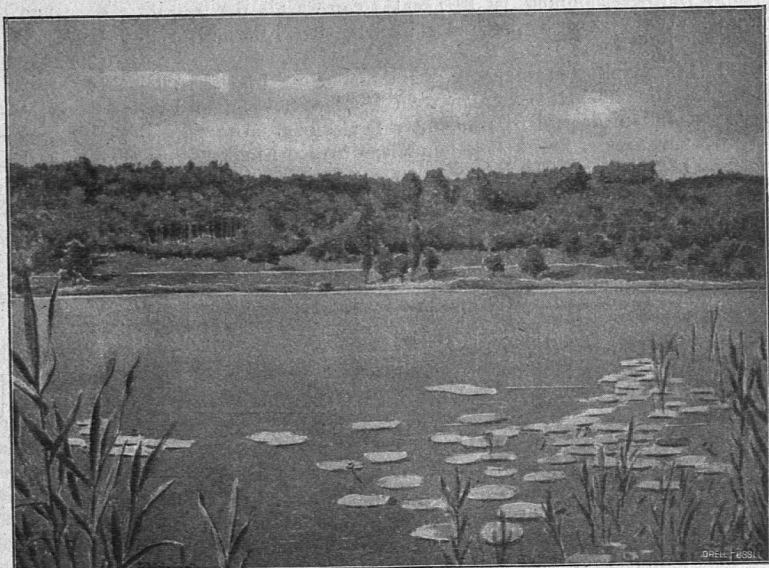
4. Man rechnet für eine Arbeit: 42 Fr. Stoffe, 28 Fr. Löhne, 15 Fr. Betriebskosten und 15 Fr. Gewinn. Wieviel verlangt man dafür? (100 Fr.)

3. Was kosten 160 Kilogramm Eisen, wenn 100 Kilogramm zu 25 Fr. erhältlich sind? (40 Fr.)



Schülerzeichnungen (Gymnasium Bern).





2. Der Kreisumfang ist $3\frac{1}{7}$ mal so gross als der Durchmesser. Was misst demnach der Umfang bei 1,05 m Durchmesser? (330 cm.)

1. Die Baukosten einer Werkstatt sind zu 5400 Fr. berechnet. Die höchste Eingabe steht $6\frac{2}{3}\%$ über dem Vorschlag, die niedrigste $8\frac{1}{3}\%$ unter demselben. Um wieviel % und um wieviel Franken gehen diese beiden Angebote auseinander? ($15\% = 810$ Fr.)

13.

4. An eine Schuld von 72 Fr. gibt Max für 45 Fr. Kartoffeln. Was muss er noch bar zulegen? (27 Fr.)

3. Wieviel macht das Weidegeld für 7 Kühe in 2 Wochen aus, wenn für jede Kuh wöchentlich 8 Fr. berechnet werden? (112 Fr.)

2. Was gelten $17\frac{1}{2}$ kg Butter zu $2\frac{1}{2}$ Fr.? (Fr. 43.75.)

1. Mit welcher Summe tilgt man eine Hypothek (Grundschuld) von 1600 Fr. samt dem $4\frac{1}{2}\%$ Zins für $11\frac{1}{2}$ Monate? (1669 Fr.)

14.

4. Rudolf kauft den Zentner für 92 Fr. und gewinnt 23 Fr. daran. Welches ist der Verkaufspreis? (115 Fr.)

3. Wieviel ist für 120 Kilogramm, ein Kilogramm zu 70 Rp. in Rechnung zu stellen? (84 Fr.)

2. Ich muss für 100 kg 160 Fr. Ankaufspreis und 15 % Unkosten rechnen. Wie teuer kommt 1 kg zu stehen? (Fr. 1.84.)

1. Zwei Frachtstücke wiegen 175 kg und 425 kg. Wie verteilen sich 12 Fr. Fracht auf dieselben? ($3\frac{1}{2}$ und $8\frac{1}{2}$ Fr.)

15.

4. Fritz hat im Juli 25, im August 24 und im September 24 Tage gearbeitet, wieviel Tage also in diesem Vierteljahr? (73 Tage.)

3. Ein Arbeiter zahlt monatlich 12 Fr. für das Zimmer, wieviel im ganzen Jahre? (144 Fr.)

2. Was fordert ein Schreiner für ein Getäfel von 16 m Länge und 1,75 m Höhe zum Preise von 6 Fr. für 1 m²? (168 Fr.)

1. Eine Maschine hat 2400 Fr. gekostet. Sie wird nach 10jährigem Gebrauch für 600 Fr. verkauft. Wieviel Prozent des Ankaufspreises beträgt die jährliche Abnutzung? ($7\frac{1}{2}\%$.)

16.

4. Otto verkauft einen Wagen mit 85 Fr. Verlust für 215 Fr. Was hatte er selbst dafür bezahlt? (300 Fr.)

3. Der Vater hat 44 Rp., sein Knabe 16 Rp. Stundenlohn? Wieviel verdienen beide zusammen in neun Stunden? (Fr. 5.40.)

2. Setzt man die in einer Linie stehenden Pflanzen 45 cm weit auseinander, so braucht man 40 Stück. Wieviel Stück sind bei 60 cm Entfernung nötig? (30 Stück.)

1. Alfred verliert 55 % einer Forderung und erhält noch 180 Fr. Es sind Forderung und Verlust zu berechnen. (400 und 220 Fr.)

Schriftlich.

1.

4. Ein Landwirt verkauft für 298 Fr. Kartoffeln, für 346 Fr. Obst und für 475 Fr. Holz. Wie gross ist der Erlös? (1119 Fr.)

3. Die Dienstboten eines Landwirts erhalten 26 Fr. 50 Rp. Wochenlohn. Was macht dies im ganzen Jahre aus? (1378 Fr.)

2. Wieviel Phosphorsäure wird dem Boden durch 680 kg Thomasmehl zugeführt, wenn dieses Düngemittel $13\frac{1}{2}\%$ davon abgibt? (91,80 kg.)

1. Ein Behälter von $2\frac{1}{2}$ m Länge und $2\frac{1}{2}$ m Breite wird 2,56 m hoch mit Kartoffeln gefüllt. Welches Gewicht haben dieselben, wenn ein Kubikmeter $7\frac{1}{2}$ q wiegt? (120 q.)

2.

4. Von 1000 Kilogramm werden 235 und 380 Kilogramm verkauft. Wie gross ist der Rest? (385 kg.)

3. Von den zwei Angestellten eines Geschäftes erhält der eine wöchentlich 27 Fr., der andere monatlich 135 Fr. Wieviel beziehen beide zusammen in einem Jahre? (3024 Fr.)

2. Ein Boden von 4,8 m Länge und 4,5 m Breite hat 162 Fr. gekostet. Wie teuer ist 1 m² berechnet? (7,5 Fr.)

1. Die Unkosten auf eine Warenlieferung von 1648 Fr. betragen 45,32 Fr. Wie viel Prozent machen sie aus? ($2,75\%$.)

3.

4. Von 700 Fr. werden 128 Fr. und 247 Fr. ausgegeben. Wie gross ist der Rest? (325 Fr.)

3. Ein Arbeiter verdient in 12 Tagen 59 Fr. 40 Rp., wieviel also in einem Tag und wieviel in einer Stunde, da er täglich 9 Stunden arbeitet? (4,95 und 0,55 Fr.)

2. Eine früher zu 875 Fr. gelieferte Arbeit kommt nun 24 Prozent teurer zu stehen. Welches ist der jetzige Preis? (1085 Fr.)

1. Eine Mauer ist 15,80 m lang und 2,80 m hoch. Bis zur Höhe von 1,50 m beträgt ihre Dicke 60 cm, dann bloss 40 cm. Man berechne den Kubikinhalt der ganzen Mauer. ($22,436$ m³.)

4.

4. Ein Landwirt hat 3620 Kilogramm Getreide geerntet. Für den Haushalt braucht er 380, für Aussaat 375 Kilogramm. Wieviel bleibt zum Verkauf übrig? (2865 kg.)

3. An eine Schuld von 724 Fr. wird für 344 Fr. Obst geliefert, den Rest bezahlt man in acht gleichen Teilen. Wie gross ist ein solcher Teil? (Fr. 47.50)

2. Ein rechteckiges Gartenbeet von 2,40 m Länge und 0,75 m Breite wird mit 15 cm breiten Ziegeln eingefasst. Was kosten dieselben, ein Stück samt Arbeit zu 20 Rp. gerechnet? (Fr. 8.40.)

1. Auf welche Summe wächst eine Forderung von 560 Fr. durch den $4\frac{1}{2}\%$ Zins vom 5. Mai bis 30. September gleichen Jahres? ($4\frac{1}{2}\%$ für 360 Tage.) (145 Tage und Fr. 570.15.)

5.

4. Ein Schreiner besitzt verschiedene Holzarten für 312 Fr., 78 Fr., 149 Fr., 267 Fr. und 165 Fr. Wie gross ist der Gesamtwert? (971 Fr.)

3. 12 Tische werden zu 318 Fr. geliefert. Wie teuer ist ein Tisch? (Fr. 26.50.)

2. Was kosten die Goldleisten zu einem Gemälde, wenn das Bild mit dem Rahmen 0,95 m lang und 0,65 m breit ist und 1 m zu Fr. 1.45 berechnet wird? (Fr. 4.64.)

1. Ein Meister hat letztes Jahr 2348 Fr. für Arbeitslöhne und Fr. 833.54 für Betriebsunkosten ausgelegt. Wieviel Prozent der Lohnsumme betragen die Unkosten? ($35,5\%$.)

6.

4. Zu 135 Fr. 60 Rp. nehme ich 78 Fr. 40 Rp. ein und gebe davon 95 Fr. aus. Wieviel bleibt übrig? (119 Fr.)

3. Sebastian hat letztes Jahr 155 Fr. und 166 Fr. erspart. Was trifft es durchschnittlich auf einen Monat? (Fr. 26.75.)

2. Ein Kapital trägt zu 4% Fr. 148.80 Jahreszins. Wieviel würde es zu $4\frac{1}{2}\%$ abwerfen? (Fr. 167.40.)

1. Zwei eichene Bretter sind je 5,50 m lang und 4 cm dick; die Breite des einen misst 34 cm, des andern 36 cm. Was kosten beide zusammen, wenn 1 m³ zu 150 Fr. berechnet wird? ($0,154$ m³; Fr. 23.10.)

7.

4. Ich habe dem Arzte 26 Fr., für Steuern 19 Fr. 50 Rp., für Versicherungen 24 Fr. 80 Rp., für Vereine und Zeitungen 15 Fr. 75 Rp. bezahlt, wieviel zusammen? (Fr. 86.05.)

3. Fritz hat 4 Fr. 75 Rp. Taglohn. Wieviel bezieht er für 298 Arbeitstage? (Fr. 1415.50.)

2. Eine Familie hat letztes Jahr $175\frac{1}{5}$ Fr. für Licht und Brennmaterial ausgegeben. Wieviel trifft es durchschnittlich auf einen Tag? (48 Rp.)

1. Ein Sparguthaben ist durch den Jahreszins zu $3\frac{3}{4}\%$ auf Fr. 1535.50 angewachsen. Wie gross war es vor einem Jahre? (1480 Fr.)

8.

4. Vier Kisten wiegen 138, 145, 168 und 214 Kilogramm. Wie schwer sind sie zusammen? (665 kg.)

3. Für wieviel Arbeitsstunden zu 45 Rp. erhält man. 51 Fr. 30 Rp. Lohn? (114 Stunden.)

2. Es sind der Umfang und die Fläche eines Quadrates von 37,5 m Seitenlänge zu berechnen. (150 m; $1406,25$ m².)

1. Ein Meister hat letztes Vierteljahr für Fr. 7404.60 bestellte Arbeiten geliefert. Die Selbstkosten betragen 6450 Fr. Wieviel Fr. und wieviel % der Selbstkosten macht der Gewinn aus? (Fr. 954.60; 14,8 %) 9.

4. Von zwei Äckern misst der eine 9230, der andere 6585 Quadratmeter. Um wieviel ist der zweite kleiner? (2645 m².)

3. Anton lieferte im Monat Juli 248 Liter Milch in die Haushaltung und 1674 in die Käserei. Wieviel Liter hat er täglich gemolken? (62 Liter.)

2. Jakob muss 9480 Fr. zu 4 1/4 % und 14750 Fr. zu 4 1/2 % verzinsen. Es ist der gesamte Jahreszins zu berechnen. (Fr. 1066.65.)

1. Ein Heustock von 12 3/4 m Länge, 6,84 m Breite und 3 3/5 m Höhe wurde in 108 Tagen verfüttert. Wieviel Kubikmeter traf es auf einen Tag? (2,907 m³.)

10.

4. Ein Kaufmann zahlt auf der Post 138 Fr. 50 Rp., 46 Fr. 30 Rp. und 29 Fr. 20 Rp. ein, wieviel zusammen? (214 Fr.)

3. Was kosten 75 Kilogramm Tee, ein Kilogramm zu 6 Fr. 50 Rp., wenn im ganzen noch 2 Fr. 25 Rp. Unkosten hinzukommen? (Fr. 489.75.)

2. Ich kaufe 500 kg zu Fr. 1.45 und 250 kg zu Fr. 1.60. Wie teuer ist 1 kg im Durchschnitt? (Fr. 1.50.)

1. Man hat an einer Ware 18 3/4 % = 135 Fr. verdient. Es sind die Selbstkosten und die Verkaufssumme zu berechnen. (720 Fr. u. 855 Fr.)

11.

4. Ich habe an einem Kunden 238 Fr. und 126 Fr. zu fordern. Er zahlt mit 170 Fr. auf Rechnung. Wie gross ist der Rest? (194 Fr.)

3. Eine Pumpe liefert in 15 Minuten 1920 Liter Wasser, wieviel also in einer Minute? (128 Liter.)

2. Robert kauft ein Geschäft für 12,000 Fr., zahlt 2400 Fr. bar und verzinst den Rest zu 4 1/2 %. Wieviel Jahreszins hat er zu entrichten? (432 Fr.)

1. Wie gross ist a) die Oberfläche und b) der Rauminhalt einer vierseitigen Säule von 0,45 m Länge, 0,45 m Breite und 1,6 m Höhe? (3,285 m²; 0,324 m³.)

12.

4. Franz zahlt monatlich 28 Fr. 50 Rp. für Milch, wieviel also in 3 Monaten? (Fr. 85.50.)

3. Seine Nachbarnfamilie hat in der gleichen Zeit 30 Fr. 40 Rp., 32 Fr. 30 Rp. und 36 Fr. 10 Rp. für Alkohol ausgegeben. Wieviel Liter Milch zu 19 Rp. hätte man für die Summe dieser Beträge erhalten? (520 Liter.)

2. An 750 Fr. hat A 9/40, B 17/40 und C den Rest beizutragen. Wieviel trifft es jeden? (Fr. 168.75; Fr. 318.75; Fr. 262.50.)

1. Ein Haus bringt 990 Fr. Miete ein, wovon 20 % für die Unkosten abgehen. Wieviel ist dieses Haus wert, wenn sich die Kaufsumme zu 4 1/2 % verzinsen soll? (17 600 Fr.)

13.

4. Hans hat für 825 Fr. Vieh verkauft. Er bezahlt daraus 578 Fr. 50 Rp. Zinsen. Wieviel bleibt ihm übrig? (Fr. 246.50.)

3. Was wiegen 145 Kubikmeter Heu, wenn ein Kubikmeter 78 Kilogramm schwer ist? (11 310 kg.)

2. Die 4,74 q schwere Kuh „Scheck“ hat in einem Jahre 2603 kg Milch geliefert. Das Wievielfache des Körpergewichtes war dieser Milchertrag? (Das 5,49fache.)

1. Welche Hypothek (Grundschuld) kann man aus dem Erlös von 2600 kg Milch verzinsen, wenn 100 kg mit Fr. 16.20 bezahlt werden? (Zinsfuss 4 1/2 %) (9360 Fr.)

14.

4. An eine Schuld von 413 Fr. 50 Rp. werden 285 Fr. 75 Rp. bezahlt. Wie gross ist der Rest? (Fr. 127.75.)

3. Ich muss für den Zentner einer Ware 38 Fr. 50 Rp. Ankaufspreis und 3 Fr. 15 Rp. Unkosten bezahlen. Welches sind die Gesamtkosten für 28 Zentner? (Fr. 1166.20.)

2. Wieviel Pfund Sterling machen Fr. 1215.90 aus, wenn das Pfund zu 25 1/5 Fr. berechnet wird? (48 1/4 Pfund.)

1. 2880 Fr. sind am 30. September fällig. Die Zahlung erfolgt aber schon am 15. Juli gleichen Jahres unter Abzug von 5 % Zins (Diskonto). Mit welcher Summe? (5 % für 360 Tage.) (75 Tage; 2850 Fr.)

15.

4. Peter fordert für eine Arbeit 1615 Fr., Paul 1488 Fr. Wie gross ist der Unterschied? (127 Fr.)

3. Was kostet ein Geländer von 38 m Länge, 1 m zu 18 Fr. 75 Rp. gerechnet? (Fr. 712.50.)

2. Eine Bauarbeit war auf 1680 Fr. veranschlagt; sie kam aber 17 1/2 % teurer zu stehen. Welches waren also die wirklichen Kosten? (1974 Fr.)

1. Für ein Dach von 60 m² Fläche hat man 63 3/4 m² Blech verwendet. Wieviel Prozent der Dachfläche beträgt der Mehrbedarf infolge Verschnitt? (6 1/4 %)

16.

4. Ein Zentner kostet 89 Fr. 65 Rp., was kosten zwei Zentner? (Fr. 179.30.)

3. Für 25 m Tuch hat man 206 Fr. 25 Rp. Ankaufspreis und 2 Fr. 75 Rp. Unkosten bezahlt. Welches sind die Selbstkosten für einen Meter? (Fr. 8.36.)

2. Um wieviel ist die Fläche eines Quadrates von 14,5 m Seitenlänge grösser als diejenige eines Rechteckes von 17 m Länge und 8,4 m Breite? (67,45 m².)

1. A ist bei einem Geschäft mit 17 500 Fr., B mit 29 000 Franken beteiligt. Wieviel Prozent macht der Reingewinn von 9672 Fr. aus, und wie ist er nach den Einlagen unter die beiden Gesellschafter zu teilen? (20,8 %; 3640 und 6032 Franken.)



Gedanken über Zeichenunterricht.

R. Lanz Bern.

„Alles Zeichnen ist gut, aber *alles* zeichnen noch besser.“ Vielseitigkeit im Stoffe ist unerlässlich, wenn das Interesse nicht ersterben und der ganze Betrieb nicht verknöchern soll. Der eine hat Vorliebe zu Blumen, der andere zu Landschaften, ein dritter zu Köpfen, Händen und Füßen; warum sollte man sie alle in eine einzige Schablone zwängen? So ist es auch mit der Technik. Einer liebt das Federzeichnen, ein anderer mehr das Wischen oder den Pinsel, das ist schliesslich Geschmackssache. Bei allem aber ist das *Endziel* das Höchste: *Sehen lernen, Form erfassen, gewissenhaft studieren und darstellen.* Gewissenhaft — ja, denn ohne dies kommt man ins Schwanken, Strudeln und Pfuschen. Gewissenhaft wie beim Lösen einer Rechnungsaufgabe; da ist auch nur *ein* Ziel: Richtigkeit. Der Weg und die Technik hiezu sind Nebensache, das Endresultat ist das Wichtige. Genaues Beobachten und beständiges Überprüfen seiner Beobachtungen führt allein zum sicheren Erfassen. Dies ist nun eine Hauptaufgabe aller Schulstufen. Wie oft fällt man auf die verblüffende Tatsache, dass ein Schüler eine Fensteröffnung als Quadrat zeichnet, während sie doch sehr deutlich ein hochgestelltes Rechteck ist. Wie schrecklich haufen die Ellipsen, wenn die Zeichner sich nicht vorher über das Verhältnis zwischen Länge und Breite Rechenschaft abgelegt haben, ganz und gar abgesehen noch von der korrekten Abrundung derselben. Wiederum ist die Reihenfolge von Theorie und Praxis nicht immer gleichgültig. Mir scheint Zeichnen nach natürlichen Blumen (nicht schematisch gemeint) *vor* Einführung in die perspektivischen Beobachtungsregeln sei ungefähr dasselbe, wie das Multiplizieren *vor* Einübung des Einmaleins; denn da und dort muss entweder der *Lehrer* das Wichtigste selber hersetzen, und dann ist es in der Hauptsache nicht mehr eine vom *Schüler* gelöste Aufgabe, oder es kommt heraus, wie an sich's eben denken kann. Immerhin wäre auch hier nicht ausgeschlossen, dass gewissenhafte Beobachtung unter Umständen weisse Raben züchten könnte; aber diese gehören eher schon

zu den Wundern, auf die sich ein Schulbetrieb im allgemeinen nicht verlassen darf.

Das Kombinieren und Komponieren setzt einen gewissen Formen-Vorrat im Gedächtnis des Zeichners voraus, ein Reservoir, das um so wertvoller ist, je richtiger diese Formen aufgefasst und eingepägt worden sind. Gerade hierin kann ein oberflächliches Drauflosgehen ungemein viel schaden.

Im allgemeinen ist das Was dem Wie unterzuordnen, denn es ist weit wichtiger, *wie* das zu Zeichnende aufgefasst und ausgeführt wird, als *was* gezeichnet wird. Man kann den Schülern das Zeichnen und Kombinieren von Pflanzenmotiven genau so verhasst und schreckhaft machen, wie früher das Kopieren von ägyptischen und griechischen Dekorationsmotiven, und dann ist der Gewinn noch geringer als beim letzteren, da bei diesem doch noch ein Milligramm Kunstgeschichte mitgelaufen war. Immerhin ist das Was nicht unumschränkt gemeint, sondern alles Zeichnen soll direkt nach Natur geschehen oder, sobald dies nicht angeht, mindestens nach sehr guten, naturgetreuen Modellen (Vögel, Abgüsse etc.).

Je gründlicher gearbeitet wird, desto schneller gelangen die Schüler zur Selbständigkeit, so dass man sie oben einzeln oder in kleineren Gruppen da oder dorthin schicken darf zur Aufnahme eines Turmes, einer Gebäudegruppe usw. Einmal da angelangt, ist die grösste Abwechslung möglich und damit auch der Zenith des Interesses erreicht, so dass Stift und Pinsel selbst in den Ferien nicht ganz zur Ruhe kommen und so manch artigen Ausschnitt aus den entferntesten Gegenden des Landes herzaubern, als Beweise durchaus selbständigen Könnens fleissiger und begabter Schüler. Zeichnen nach lebendem Kopf setzt erst recht grösste Genauigkeit im Erfassen voraus, so bald nur irgendwie eine Ähnlichkeit herauskommen soll. Wenn zwei Schüler einander abzeichnen, so ist nicht allein die Kontrolle des Lehrers da, sondern namentlich auch die der Mitschüler, die sehr genau diese Arbeiten überwachen und kritisieren und so in die Sache ein Interesse bringen, wie ich es noch bei keinem andern Zweige je gesehen. Gewissenhaftes Beobachten erreicht hier seine höchste Schärfe; denn ohne dies wird's aus dem Bilde nichts und es wird zum Gespötte der Kameraden, die ihrerseits sich auch wieder aufs äusserste anstrengen müssen, wenn ihre gleichnamigen Arbeiten nicht dem gleichen Schicksal anheimfallen sollen.

Nun soll mit alledem durchaus nicht gesagt sein, dass nicht auch beim sorgfältigsten Betrieb noch Fehler genug gemacht werden können, oder dass in den nebenstehenden Reproduktionen keine solchen vorhanden wären, zumal die Arbeiten von Schülern sehr verschiedener Qualitäten herrühren, sondern es möchte mit dieser Hymne an die gewissenhafte Beobachtung auf allen Stufen des Zeichenunterrichts nur das Prinzip wieder einmal neu ausgesprochen werden: Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.



Gegen die Rechenmaschinen erhebt R. F. in der Öster. Schulzeit. seine Stimme. Er sagt u. a.: „Als das Wiener Pädagogium noch eine Bildungsanstalt für Lehrer — unter Dittes, dem unvergesslichen Meister der Lehrkunst — und keine Zufluchtsanstalt für Betrüder war, da kam ich öfters in die Elementarklasse unseres bekannten Elementarmethodikers Jordan. Hier waren alle Rechenmaschinen aufgehäuft: Zwilling, Drilling, Knilling, Prinz, König, Kaiser und wie sie alle heissen; aber sie waren aufgehäuft wie zu einem Auto-da-fé. Versuchen sollte er sie alle — und er schob sie in den Winkel, auch die russische, von der er sich zwei Stäbe mit je zehn Kugeln auf den Kasten gelegt hatte und zeitweilig einem etwas verschlafenen Kinde drohte: „Ich nehme die Kugeln.“ Es galt nämlich als eine Schande, sich etwas an Kugeln zeigen zu lassen. Eine Rechenmaschine aber hatten Jordans Schüler zehn Stäbchen (später zwanzig), mit denen sie allerlei Kunstwerke schufen: Häuser, Türme, Türen, Fenster, Töpfe, Hüte usw. Beim Rechnen kamen diese Dingerchen nun in die Bankrinnen — mit einem Faden festgebunden. Gerechnet wurde, dass es ein Graus war. Die Käthe kaufte der Franziska

4 Stück Orangen ab, zu je zwei Kreuzer und musste bar bezahlen, die Schläue legte ein „Zehnerl“ hin, d. h. sie sagte: da ham's ein Zehnerl — und überliess es der pfiffigen Franziska, auszurechnen, wie viel man da herausgeben müsse. . . Es wurde gekauft, verkauft, gebacken, gekocht, gegessen, gespart, ausgegeben, genäht, abgerissen — kurz alles, was Leben bietet, ausgebeutet. Da geschah es denn auch manchmal, dass die zaghafte Dina lang brauchte, bis sie herauskriegte, wie viel 2 im Zehner stecken, und es kamen nun die Stäbchen an die Reihe. . .

Ich habe den Versuch gemacht, ob alles, was an den 2896 Rechenmaschinen demonstriert werden kann, auch mit den Stäbchen möglich ist — und siehe da, es ging, es ging vortrefflich: ich konnte addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren, demonstrieren! Es ging ohne Anstand glatt ab, alles, was ich vermittelte, sass und wurde unverlierbares Eigentum der Schüler. Dazu die Herrlichkeit: Jedes Kind hat das Lernmittel in der Hand; es kostet nichts, es ist im Federpennal leicht untergebracht: man kann es auch zu andern Unterrichtsgegenständen vorzüglich benützen (Zeichnen, Schreiben, Stäbchenlegen); geht es über den ersten Zehner hinaus, kommen neben das Bündel (Zehner) die Einheiten des zweiten Zehners und J.'s Kinder lesen: einzehn, zweizehn. . . Köstlich war's, als dann die ganz Klugen kamen: Bitte, man sagt nicht einzehn, sondern elf, zwölf. . . Also elf zwölf. . . Es ist nicht nötig, nachzuweisen, dass 10 und später 20 Stäbchen die einzig mögliche und einzig notwendige Rechenmaschine in der Volksschule sind, und jede Erfindung auf dem Gebiet beweist, dass man das einfachste Mittel, dem Kinde das Rechnen schmerzlos beizubringen, nicht kennt. . .



Beim Schmied.

Guten Morgen, Meister Schmied!
Sing dir gar ein traurig Lied.
Ach, mein braves Schimmelein
Hinkt am vordern rechten Bein.
Ging doch jüngst noch hopp, hopp, hopp
Flott im Trab und im Galopp.
Über Stock und Stein und Steg.
Da fiel wohl ein Eisen weg.
Darum schlag ihm 's wieder an
Bist ja gar ein starker Mann
Und beim nächsten Sonntagsritt
Darfst du dann zum Lohne mit. Emil Wechsler.

Rätsel.

Im Winter gibt man mir zu zehren,
Liebkoset mich und hält mich warm;
Im Sommer kann man mich entbehren,
Dann muss ich stehen kalt und arm. (Ofen.)

An Form bin ich ganz kugelförmig,
Durchscheinend, leicht und herrlich bunt.
Ein sanfter Hauch erzeugt mich,
Ein starker Hauch vernichtet mich. (Seifenblase.)

Federn hat's und fliegt doch nicht,
Beine hat's und läuft doch nicht,
Steht nur immer mäuschenstill,
Weiter nichts als Ruhe will;
Aber nicht die seine,
Sondern nur die deine,
Rate, was ich meine. (Bett.)

Vier Jahre bleibt er aus,
Dann kommt er nach Haus
Und zeigt sich wieder
Im Kreis seiner Brüder. (Schalttag.)
(Aus Rätselbüchlein von Völkel.)

